

# Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonto: Stadtbank Bad Schandau Nr. 12. — Postfachkonto: Dresden 33 327. Fernspr.: Bad Schandau Nr. 22. — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau.

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: frei Haus monatlich 1,85 RM. (einschl. Trägergeld), für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post 2,00 RM. zuzügl. Postgeb. — Einzelnummer 10, mit illustrierter 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor.



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altdorf, Kleiniechthel, Kleinhennersdorf, Krippen, Eichenhain, Mittelndorf, Ostau, Forsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtshaus, Schmitz, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Alma Hiete, Inh. Walter Hiete. Verantwortlich: Walter Hiete.

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Kleinspaltzeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für in- und ausländische Zeitungen.

**Ständige Wochenbeilagen:** „Unterhaltung und Wissen“, „Das Unterhaltungsblatt“, „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung berechtigt nicht zur Bezugspreisstärkung oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 282

Bad Schandau, Freitag, den 2. Dezember 1932

76. Jahrgang

## Ergebnis der Woche

Frankreich „zahlungsunfähig“!

Die Weigerung Amerikas auf Stundung der am 15. Dezember fälligen Schuldentrate hat eine völlige Verschiebung der internationalen politischen Gesamtlage herbeigeführt. Die von Frankreich bisher immer gegen Deutschland beliebte Taktik, eine Einheitsfront der interessierten Mächte gegen den „Gegner“ aufzurichten, hat die gegenseitige Wirkung gehabt, die man damit verfolgte, und die man Deutschland gegenüber — begreiflicherweise! — immer mit Erfolg anwenden konnte. Amerika hat deutlich zu erkennen gegeben, daß es es ablehne, mit den Kolonialmächten zu verhandeln, da jedes einzelne Land entsprechend seiner finanziellen und politischen Gesamtlage anders zu behandeln sei. Man hat sich deshalb in London wie in Paris beeilt, wenigstens äußerlich Einzelverhandlungen zu versuchen, indem die auf Stundungsantrag hinauslaufenden Noten inhaltlich und auch technisch getrennt in Washington überreicht wurden. Das Verhalten Amerikas geht von der Erwägung aus, daß nach amerikanischer Auffassung die Lage Frankreichs mit seinen gewaltigen Goldvorräten und seiner noch immer intakten Wirtschaft ganz anders zu behandeln sei wie England, dessen Währung durch die umfangreichen Goldabzüge des letzten Sommers und durch seine wirtschaftliche Erschütterung starken Angriffen ausgesetzt ist. In der am 30. November in Washington eingetroffenen englischen Note wird grundsätzlich die Bereitschaft zur Zahlung der entsprechenden Rate in Gold ausgesprochen, andererseits aber auf die bedenklichen Rückwirkungen nicht nur für die englische Währung, sondern auch für die wirtschaftliche Gesamtgestaltung in der Welt hingewiesen. Von der französischen Note weiß man nur aus Andeutungen in der französischen Presse, daß Frankreich erklärt, daß es im Augenblick nicht in der Lage sei, zu zahlen, da sich der „französische Staatsschatz in einer außerordentlich schwierigen Lage befindet“. Die französische Note vertritt dann, eine „gegebene Verbindung“ zwischen Kriegsschulden und Tributzahlungen nachzuweisen, die auch in Lausanne als bestehend angenommen worden sei. Indirekt macht die Note Hoover dafür verantwortlich, daß Frankreich nicht zahlen könne, da durch sein Vorgehen „die deutschen Tributzahlungen versiegt“ seien. Damit stellt Frankreich vor aller Welt die an sich bekannte Tatsache fest, daß Frankreich die deutschen Reparationen verlangt hat, um aus diesen Beträgen nicht nur seine Schulden zu tilgen, sondern darüber hinaus seine Fonds für die Rüstungen zu füllen. Im übrigen hat Herriot in einer Ansprache vor der Internationalen Handelskammer versucht, sich als den friedfertigen und versöhnungsbereiten Staatsmann hinzustellen, der „nichts gegen Deutschland im Sinn“ hat, vielmehr nur das Ziel verfolgt, den „Triumph der Versöhnlichkeit“ zu erreichen.

Nur nicht abrüsten.

Wie weit die „Versöhnlichkeit“ Frankreichs geht, wird am besten bewiesen durch die hartnäckige Weigerung Frankreichs, in der Gleichberechtigungsforderung entgegenzukommen. Man versucht immer neue Ausflüchte, ohne aber von dem Grundsatz abzuweichen, daß zwischen Frankreich und Deutschland in Fragen der Rüstung jener Unterschied bestehenbleiben muß, der nach Auffassung Frankreichs in Versailles geschaffen worden ist — im Interesse der „französischen Sicherheit“. Nur unter diesem Gesichtspunkt läßt es sich auf Verhandlungen ein und hat auch hinsichtlich einer neuen Fünf-Mächte-Konferenz entsprechende Vorbehalte gemacht. Alle bisherigen Vermittlungsversuche von englischer wie von amerikanischer Seite haben diesen Standpunkt Frankreichs trotz der von Herriot behaupteten „Versöhnlichkeit“ nicht zu ändern vermocht. Unter diesen Umständen erscheint es fraglich, ob das Eintreffen MacDonaldis in Genf, das jetzt allerdings wieder verschoben wurde, an dieser Haltung etwas zu ändern vermag. Im englischen Oberhaus hat auf Grund einer Anfrage Lord Cecil der englische Kriegsminister sich mit den Problemen der Abrüstung beschäftigt und festgestellt, daß Deutschland die Gleichberechtigung eingeräumt werden müsse. Aus seiner Rede ging weiter hervor, daß von englischer Seite alles versucht wird, Deutschland die Möglichkeit zur Rückkehr zur Abrüstungskonferenz zu geben.

Rußland und Frankreich.

Die in Genf in Paris erfolgte Unterzeichnung des französisch-russischen Nichtangriffspaktes ist unter Nebenbetrachtungen vor sich gegangen, die erkennen lassen, daß Frankreich auch in dieser Aktion einen bestimmten Zweck hinsichtlich seiner Einkreisungspolitik verfolgte. Denn gleichzeitig trat der russisch-polnische Pakt in Kraft, während Rußland auf Wunsch Frankreichs Rumänien den Vorschlag eines ähnlichen Paktabchlusses machte. Frankreich hat damit erreicht, daß kein polnischer Verbündeter seinen Rücken freibekommt. Man wird wahrscheinlich sehr bald zu beurteilen in der Lage sein, in welcher Richtung sich diese

Latsche auswirkt. Zwar hat Polen in Genf seine Kampfmaßnahmen gegen Danzig hinsichtlich der Flotzfrage abblasen müssen — die Erfahrungen haben aber gelehrt, daß Polen in Genf immer bereit war, nachzugeben, um einer Entscheidung auszuweichen.

Kritische Donnerstage.

Es ist ein Zufall und doch eine interessante Tatsache: schon zum dritten Male innerhalb von 14 Tagen spitzten sich die innerpolitischen Verhältnisse gerade Donnerstags zu einer mit Spannung erwarteten Entscheidung zu. Vor 14 Tagen trat das Kabinett von Papen zurück, vor 8 Tagen erledigte sich der Auftrag Hindenburgs an Hitler und am letzten Donnerstag entschied sich die Frage Schleicher mit oder ohne Hitler. Es waren nicht gerade erfreuliche 14 Tage, die eine Klärung der Krise bringen sollten. Die Entscheidungen wurden immer wieder hinausgeschoben und die Unzufriedenheit über das angelegliche Zögern der zuständigen Stellen nahm von Tag zu Tag zu. Man wird aber nicht behaupten können, daß nicht alle in Frage kommenden Lösungen durchgeprüft worden sind. Man hat es auf parlamentarischen, auf präsidialen und halbparlamentarischen Wege versucht. Das Ergebnis ist immer wieder dasselbe, nämlich ein völliges Verlagen der Parteien bzw. des Parlamentarismus. Mehrheitsbildungen, wie sie zur parlamentarischen Regierung notwendig sind, sind nach der bisherigen Parlamentsarithmetik nicht denk-

## Keine Einschaltung Hitlers

Der Führer der Nationalsozialisten lehnt weitere Verhandlungen ab  
Die Forderungen der Freien Gewerkschaften

Berlin, 2. Dezember.

Die Entwicklung der Regierungskrise hat im Laufe des gestrigen Donnerstags insofern eine Beschleunigung erfahren, als es sich ergeben hat, daß eine Einschaltung Hitlers nicht mehr in Frage kommt. Der Führer der Nationalsozialisten hat an den Reichspräsidenten einen Brief gerichtet, der nochmals auf die seinerzeit gemachten Vorschläge Bezug nimmt, im übrigen aber alle weiteren Verhandlungen ablehnt.

Als diese Sachlage geschaffen war, beriet der Reichswehrminister sich mit dem Reichskanzler von Papen. Beide erstatteten gegen Abend dem Reichspräsidenten einen fogen. Zwischenbericht. Reichspräsident von Hindenburg hat seine letzten Entschlüsse bis zur Stunde noch nicht gefaßt. Nach wie vor hält man in der Wilhelmstraße für wahrscheinlich, daß das kommende Präsidialkabinett unter der Führung des Reichswehrministers von Schleicher stehen werde. Aber auch eine Wiederteilnahme Papens ist nicht ausgeschlossen.

Ein Brief des ADGB an den Reichswehrminister.

Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Leipart, hat im Auftrag des Vorstandes ein Schreiben an den Reichswehrminister gerichtet, das, wie erläuternd erklärt wird, nach der Besprechung des Vorstandes des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes mit General von Schleicher auf dessen Wunsch hin verfaßt wurde, um die in der Unterredung aufgestellten Forderungen der freien Gewerkschaften darzulegen und zu begründen. Das Schreiben erklärt vor allem:

„Die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 5. September 1932 ist außer Kraft zu setzen. Die in der Verordnung vom 4. September 1932 für Neueinstellungsprämien zur Verfügung gestellten 700 Millionen RM sind unverzüglich zur Finanzierung öffentlicher Arbeiten zu verwenden.“

Für eilige Leser.

\* Der sozialdemokratische Parteivorstand beschloß, dem Parteiaussschuß vorzuschlagen, daß der Parteitag in der Woche vom 12. bis 19. März — in die auch der 50. Todestag von Karl Marx fällt — in Frankfurt a. M. stattfinden soll.

\* Zu der nächsten Woche werden in Berlin Sonderbesprechungen mit Vertretern der englischen Regierung über verschiedene Wirtschaftsprüfung stattfinden. Es handelt sich aber, wie betont wird, nicht etwa um offizielle Verhandlungen, sondern lediglich um wirtschaftspolitische Besprechungen.

\* Das japanische Marineministerium beschloß, das Marineluftschiff, das einzige Luftschiff Japans, abzuwraden. Als Grund werden die hohen Reparaturkosten und Schwierigkeiten der Nachfüllung von Gas angegeben. Die Luftschiffhalle, die den „Graf Zeppelin“ während seines Fluges um die Welt beherbergte, wird geschlossen.

Deshalb wohl ging das Ziel Schleichers einen bisher kaum ernsthaft beschrittenen Weg, nämlich die Heranziehung der einzelnen Wirtschaftsfaktoren, die in ihrer Gesamtheit einen wesentlichen Teil des deutschen Volkes umfassen. Von besonderem Interesse ist dabei der Verzicht Schleichers, sich mit den Gewerkschaften auf der einen und den Wirtschaftsführern auf der anderen Seite zu verständigen. In einer Besprechung, die Minister von Schleicher am 28. 11. mit Vertretern des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hatte, hat man das ganze Problem der Arbeitsbeschaffung mit allen sich daraus ergebenden sozial- und lohnpolitischen Fragen erörtert. Der Gewerkschaftsbund hat auf Wunsch des Ministers seine Forderungen schriftlich niedergelegt. Neben bekannten gewerkschaftlichen Forderungen ist darin eine bemerkenswerte Annäherung an den Gerechte-Plan hinsichtlich der Arbeitsbeschaffung durch öffentliche Auftragserteilung festzustellen. In politischen Kreisen wurde diese Tatsache mit größtem Interesse hervorgehoben und darauf hingewiesen, daß in den vorangegangenen Verhandlungen der Präsident des Deutschen Landgemeindegewerkschaftsbundes eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Wenn auch die Ankündigung einer Regierungsfusion von Hugenberg bis Breitscheid kaum den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen dürfte, so läßt der Inhalt der von Schleicher geführten Verhandlungen doch immerhin den starken Willen erkennen, eine breitere Grundlage für eine neue Regierung vorzubereiten. Ein dem Reichspräsidenten am Donnerstagabend erstatteter Bericht dürfte dies bestätigen haben.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund beruft sich dann in dem Brief weiter auf die Erhebungen von 19 Zentralverbänden, aus denen hervorgehe, daß der Anreiz der Prämiensteuergutscheine keinerlei nennenswerte Wirkung gehabt habe. Zu dem durch die Verordnung vom 5. September den Unternehmern gegebenen Recht, die Löhne für die 31. bis 40. Stunde zu kürzen, wird erklärt, dies habe eine große Beunruhigung in den Betrieben und zahlreiche Streiks verursacht, obwohl ein großer Teil der Unternehmer auf die Ausnutzung dieses Rechts von vornherein verzichtete. Das Schreiben fordert weiter:

„Die Verkürzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden muß unverzüglich als gesetzliche Maßnahme durchgeführt werden“, was damit begründet wird, daß der durch die erwähnte Verordnung geschaffene Anreiz zur Verkürzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden verjährt habe, angesichts der Massenarbeitslosigkeit aber verlängerte Arbeitszeit und Überstunden über 40 Wochenarbeitsstunden hinaus nicht länger geduldet werden könnten.

Sodann wird verlangt, daß das System der Steuergutscheine dahin umzugestaltet sei, daß entsprechende Steuergutscheine als Grundlage für die Finanzierung öffentlicher Arbeiten verwendet werden könnten. Hier heißt es in der Begründung:

„Die bisherige Auswirkung des Systems der Steuergutscheine läßt zwei Tatsachen unstreitig erkennen: es hat sich insofern bewährt, als es bewiesen hat, daß eine öffentliche Kreditbeschaffung in gewissen Grenzen möglich und mit keiner Inflationsgefahr verbunden ist; es hat insofern verfehlt, als es eine fühlbare Erweiterung der Produktion und Verringerung der Arbeitslosigkeit nicht gezeigt hat.“

Diese angeregten Maßnahmen, so wird erklärt, machen etwa Eindreiviertelmilliarden ohne geringste Inflationsgefahr für Arbeitsbeschaffung frei und ermöglichen die Wiederbeschäftigung von einer Million Arbeitsloser.

Abschließend zählt der Brief noch die folgenden Forderungen auf:

„Die durch die früheren Verordnungen herbeigeführten Verschlechterungen der Sozialleistungen müssen im Rahmen der Möglichkeit rückgängig gemacht werden. Die Versorgung der Arbeitslosen muß namentlich in dem bevorstehenden Winter ausreichend verbessert werden; jeder weitere Angriff auf die Löhne und die Rechte der Arbeiter muß unterbleiben. Die Unabhängigkeit der Tarifverträge, die durch die Verordnung vom 5. September aufgehoben war, muß für die Zukunft unangetastet bleiben.“

Papen oder Schleicher

Zu der Abendkonferenz beim Reichspräsidenten erfahren wir noch, daß über die sachlichen Fragen des Programms der künftigen Regierung ein abschließendes Ergebnis erzielt worden sein dürfte. Die Frage der Persönlichkeit des neuen Reichskanzlers ist vollkommen offen. Die Ausfüh-

# Die deutschen Wehrverbände sind keine militärischen Wehrorganisationen.

Von E. Peschel.

Immer und immer wieder führen unsere Feinde bei der berechtigten Forderung Deutschlands — auf Gleichberechtigung — unsere Wehrverbände als sogenannte deutsche geheime Heerarmee an, die angeblich die Sicherheit der Nachbarn gefährdet.

Wie oft ist nun schon von deutscher Seite diese These entkräftet worden, aber immer kehrt sie mit Beharrlichkeit auf der gegnerischen Seite wieder. Es wäre für einen Patrioten schön und wünschenswert, wenn das, was unsere Gegner in den deutschen Wehrverbänden zu sehen glauben, Tatsache wäre — aber, dem ist leider nicht so! Wie sagt doch der Berliner so nett: „Mit der Beene ganz alleine macht die diese Ziegen nicht!“ — und so ist es auch mit den Wehrverbänden in rein militärischer Hinsicht! Eine militärische Ausbildung, die allein für die praktische Schlagkraft maßgebend ist, findet bei ihnen nicht statt. Die Mitglieder tragen wohl eine militärisch-ähnliche Bekleidung, um sich von den anderen Verbänden zu unterscheiden, können bei Aufmärschen wohl ausgerichtet dastehen und am Schlusse der Tagung vor ihren Führern vorbeimarschieren, — aber das ist auch schon alles. — Unter Ausbildung versteht man, daß man die Menschen in allen Dienstzweigen der modernen Kriegsführung regelrecht ausbildet, was jedoch bei uns nicht geschieht!

Warum kommen unsere Gegner immer wieder auf diese irrtümliche Idee zurück? Weil sie selbst ihre Jugendorganisationen regelrecht militärisch mit staatlicher Subvention ausbilden!

Es ist Zweck des heutigen Aufsatzes, an Hand amtlichen Materials die militärische Jugendausbildung unserer Gegner einmal etwas unter die Lupe zu nehmen:

**Tschechoslowakei:** Im Vordergrund stehen die in mehrere tausend Vereine und Zweigstellen gegliederten „Sokol-verbände“. Ihre 630 000 Mitglieder sind zum größten Teil mit der Waffe ausgebildet, sind bezirksweise zusammengestellt und werden unter Leitung aktiver Offiziere und Unteroffiziere regelmäßig geübt. In ihrer Finanzierung ist der Staat großzügig beteiligt. Die Sokolmitglieder werden von Gerichten als Bestandteil der Armee angesehen, und bei Angriffen gegen Sokols ist das Republikanische Gesetz zu verhängen. Ferner ist die Herkule Vereinigung „Tscheh. Drel“ zur obligatorischen Wehrvorbereitung übergegangen. Der Tschechoslowakische Schützenverband, der 260 Vereine umfaßt und in einem Kartell mit den entsprechenden polnischen und südslawischen Organisationen steht, hat ein ausgeprochen militärisches Programm. Zu seinen Übungen benutzt er militärische Truppenübungsplätze und Schießstände. Auch die uniformierte Nationalgarde steht in engerer Fühlung mit der Armee, die ihre Ausbildung leiht.

**Polen:** Im Vordergrund steht die Föderation der vaterländischen Verbände mit insgesamt 26 Militärbünden und einer Mitgliederzahl von über 400 000. Durch sie wird in jeder Wojewodschaft ein Infanterie-Regiment und Kavallerie aufgestellt. Der Sokolverband umfaßt 120 000 Mitglieder, seine Ziele sind den tschechischen gleich. Der bedeutendste Verband ist der über das ganze Staatsgebiet sich erstreckende „Schützenverband“. Er ist die staatlich anerkannte Organisation der militärischen Vorbereitung mit einer Mitgliederzahl von 300 000 Mann. Die Mitglieder sind straff militärisch geübt und ebenso modern bewaffnet wie die reguläre Armee. Als offiziell militärisch wird auch noch der zivile Grenzschutz anerkannt. Eine geringere Rolle spielt die Großpolnische Legion, die meist Aufständische umfaßt.

**Frankreich:** Die Wehrkraft des Volkes wird durch die allgemeine Dienstpflicht und die ausgezeichnete vormilitärische Jugendausbildung voll erfüllt. Im Vordergrund stehen die Verbände der Reserve-Offiziere und Unteroffiziere, die zurzeit 87 000 Reserve-Offiziere und 42 000 Unteroffiziere umfassen. Sie werden weitgehend militärisch weitergebildet und erhalten jede staatliche Unterstützung. Die Vereine der Frontkämpfer spielen im öffentlichen Leben eine große Rolle. Zu erwähnen ist noch die Nemesse Francaise, die ebenfalls eine militärische Ausbildung genießt.

**Belgien:** Hier sind die Verhältnisse die gleichen wie in Frankreich. Der sozialistische Kampfbund, der 70 000 Mitglieder umfaßt, wird staatlich militärisch ausgebildet, ebenso die Legion nationale belge, die 40 000 Mann zählt.

Die Turn- und Sportverbände werden durch das Kriegsministerium subventioniert, ihren Mitgliedern werden während der Dienstzeit Vergünstigungen gewährt.

Wir haben also gesehen: was bei unseren Feinden als eine Selbstverständlichkeit angesehen wird, ist uns verboten. Deshalb muß sich das gesamte deutsche Volk einen in der Forderung: Gleichberechtigung!

## Japans Offensive

Neue Kämpfe in der Mandchurei.

Schanghai, 2. Dezember.

Nach schnellem Marsch längs der Ostchinesischen Bahn haben die Japaner die Stadt Tschalantun eingenommen, wo die Russen seinerzeit im russisch-japanischen Kriege riesige Kasernen gebaut hatten.

Man glaubt, daß die Offensive, an der rund 20 000 Japaner teilnehmen, weniger den Zweck hat, die starken Gebirgsstellungen der Chinesen bei Chingan zu nehmen, als vielmehr den chinesischen Befehlshaber in der Mandchurei, General Supingwen, zu Verhandlungen zu zwingen. Supingwen hält 250 japanische Zivilpersonen als Geiseln gefangen und verweigert ihre Freilassung. Sein Hauptquartier meldet, daß sechs japanische Flugzeuge den Westbahnhof von Tschalantun mit Bomben belegt und dabei den Bahnhof und einige Kasernen zerstört hätten. Zwölf Zivilisten sollen bei dem Luftangriff ums Leben gekommen sein.

Die chinesische Offensive nahm ihren Anfang mit einer großen Umgebungsbewegung nordwestlich von Tschitar. Der Hauptangriff wurde schon vor der Morgensimmerung angefaßt.

## Und Genf berät . . .

Genf, 2. Dezember.

Der 19er Ausschuß der außerordentlichen Völkerbundversammlung, in dem außer den neutralen Ratsmitgliedern eine Reihe kleinerer Staaten vertreten sind, hielt unter dem Vorsitz des belgischen Außenministers Paul Hymans eine Sitzung ab, in der man sich mit dem Mandchureikonflikt befaßte. Der Ausschuß billigte die vom Vorsitzenden bereits veranlaßte Einberufung der außerordentlichen Versammlung auf den 6. Dezember.

Der Vorsitzende verlas sodann ein Schreiben des chinesischen Delegierten Dr. Yen, worin dieser gegen eine weitere Verzögerung des Verfahrens Bedenken ausdrückt und mitteilt, daß gegenwärtig in der Mandchurei wiederum schwere Kämpfe zwischen japanischen Truppen und patriotischen Chinesen, die sich gegen die militärische Fremdherrschaft auflehnten, im Gange seien.

Es wurde beschloffen, dem chinesischen Delegierten mitzuteilen, daß die Frage der Verlängerung der Frist für den Abschluß des Verfahrens erst entschieden werden könne, wenn sich die Absichten der Versammlung überblicken ließen.

## Annahme des badischen Konfordsats

Karlsruhe, 2. Dezember.

Im Badischen Landtag wurden nach zweitägiger lebhafter Aussprache die Kirchenverträge verabschiedet. Bei der Abstimmung waren alle 88 Mitglieder des Hauses zugegen. Das Ergebnis der Abstimmung war die Annahme des Konfordsats und des evangelischen Kirchenvertrages bei Stimmenscheid des Landtagspräsidenten mit 45 gegen 44 Stimmen.

## Politische Rundschau.

### Führerwechsel im kirchlich-Sozialen Bund.

Zum Präsidenten des kirchlich-Sozialen Bundes wurde Unidertitätsprofessor D. Dr. Brunstaedt aus Kofstoc gewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden Verwaltungsdirektor Dr. Büchel-Berlin. Der bisherige Präsident Geheimrat D. Dr. Seeberg, der nach dem Tode Adolf Stöckers das Präsidium des Bundes übernommen und dieses über zwanzig Jahre lang zielklar geführt hatte, wurde zum Ehrenpräsidenten gewählt. Außerdem wurde eine organisatorische Neugestaltung des kirchlich-Sozialen Bundes durchgeführt.

### Deutsch-tschechoslowakische Handelsvereinbarungen.

Der Außenaußschuß des tschechoslowakischen Abgeordnetenhauses stimmte dem am 13. Oktober provisorisch in Kraft getretenen Zusatzabkommen zum tschechoslowakisch-deutschen Handelsabkommen zu, durch das beide Parteien Zollfreiheit für die Einfuhr von Kunsttändern im Grenzverkehr garantieren, die Tschechoslowakei gewisse Erleichterungen für die Einfuhr von Lebendtieren und Tierprodukten erhält, der autonome Zoll für tschechoslowakischen Hopfen von 150 auf 70 M herabgesetzt wird und einige Zollererleichterungen für die Einfuhr von Leersarben und gebranntem Kalk nach der Tschechoslowakei gewährt werden.

### Rumänien bedauert die Klausenburger Vorfälle.

Der ungarische Geschäftsträger in Bukarest wurde im Auftrage seiner Regierung im rumänischen Außenministerium vorkestellt, um gegen die Demonstrationen vor dem Klausenburger ungarischen Konsulat Protest zu erheben. Der Unterstaatssekretär des Außeners drückte sowohl im Namen der rumänischen Regierung als auch des Ministerpräsidenten Maniu persönlich sein tiefstes Bedauern über die Vorfälle aus und erklärte, daß alle erforderlichen Maßnahmen gegen eine eventuelle Wiederholung getroffen würden. Dem ungarischen Geschäftsträger wurde gleichzeitig mitgeteilt, daß die rumänische Regierung die Entartung der rumänischen Aktion gegen den ungarischen Revisionismus mißbillige.

### Kampf mit Eingeborenen in Arabko.

Nach einer Meldung aus Rabat wurden unter französischem Schutz stehende Eingeborenenflamme von einer berittenen Schar nicht unterworfenen Eingeborenen überfallen. Bei der Verfolgung ist auf französischer Seite ein Unteroffizier gefallen; zwei Unteroffiziere und ein Gefreiter wurden verletzt. Auch mehrere eingeborene Reiter sind gefallen.

## Bereinheitlichung des Scheid- und Wechselrechts

Berlin, 2. Dezember.

Der Reichsrat hielt eine Vollsitzung ab, in der dem Vorschlag der Reichsregierung zugestimmt wurde, die Abkommen zur Vereinheitlichung des Wechselrechts und dem auf Grund dieser Abkommen vorgeschlagenen Entwurf eines Wechselgesetzes erneut beim Reichstag einzubringen. Ferner stimmte der Reichsrat der Einbringung der Abkommen über die Vereinheitlichung des Scheidrechts und dem auf Grund dieser internationalen Vereinbarungen vorgeschlagenen Scheidgesetzes beim Reichstage zu.

## Die Aushebung der Berliner Papstfälscherwerkstatt.

Ein bedeutender Schlag gegen die KPD.

Berlin. Die in diesen Tagen erfolgte Aushebung einer Papstfälscherwerkstatt in der Kaiserallee stellt sich, wie vom Polizeipräsidium mitgeteilt wird, mehr und mehr als ein bedeutender Schlag gegen die kommunistische Partei dar und könnte darüber hinaus als ein Beweis für eine illegale Betätigung der Kommunisten abgeben werden. Es ist dies die fünfte Entdeckung derartiger Maschinen, von denen die bedeutendste bisher die im Oktober 1924 erfolgte Aushebung der Neuföllner kommunistischen Papstfälscherwerkstatt war. An Um-

## Der Sternenhimmel im Dezember.

Von Dr. Dr. Carl G. Cornelius.

Der letzte Jahresmonat bringt bereits in den Abendstunden (Anfang des Monats um 23 Uhr, Mitte um 22, Ende um 21 Uhr) all die schönen Winterbilder zu Gesicht, die in dem großen Sternensechseck, das den Südostteil des Himmels erfüllt, zusammengefaßt werden. Dem Zenith am nächsten funkt die gelbe Kapella, der Hauptlichtpunkt des Fuhrmanns und der hellste der in unseren Breiten das ganze Jahr sichtbaren zirkumpolaren Sterne. Südlich folgt der Stier, ein ausgeprägtes und sternreiches Bild, in dem neben dem rötlichen Aldebaran die Sterngruppen der Hyaden und Plejaden auffallen. Unterhalb davon zeigt sich im Orion die markanteste Konstellation des Winterhimmels. In der Mitte des großen unregelmäßigen Vierecks stehen, von den zwei Lichtpunkten erster Größe Rigel und Betelgeuze flankiert, drei gleich helle Sterne in gerader Linie, sie stellen die Keule dar, womit der an den Himmel versetzte Jäger Orion den über ihn stehenden Stier tötet. Verlängert man diese Gerade nach Südosten, so trifft man auf Sirius, zu deutsch: den Himmelskinder, der dem Wilde des Großen Hundes angehört, den hellsten Fixstern überhaupt. Seine Leuchtkraft ist nicht nur absolut bedeutend, sondern auch durch die verhältnismäßig geringe Entfernung dieser Sonne von unserem Planetensystem bedingt. Deftlich oberhalb zeigt Procyon im Kleinen Hund die wiederanstehende Linie des Sechsecks an, die dann über Castor und Pollux in den Zwillingen zu Capella zurückführt. Aus den Zwillingen scheinen um den 10. herum die sogenannten Geminiden-Sternschnuppen auszustrahlen. — Im Nordosten steigt der Löwe herauf. Sein gelber Hauptstern Regulus funkt zur angegebenen Stunde in den Dünsten des Horizontes. Den Hauptteil dieser Himmelsgegend umnimmt der Große Bär ein, zu dem ja neben der allbekanntesten Sterngruppe des Großen Wagens noch eine bedeutende Anzahl darunterstehender kleinerer Lichtpunkte gehören. Die Figur der sieben hellen Sterne stellt nur die Lenden und den Schwanz der aufrechtstehend gedachten Bärin dar, als welche die Nymphe Kallisto, die Jagdgefährtin der Diana, nach griechischer Sage an den Himmel versetzt wurde. Kleiner Bär und der gewundene Leib des Drachen sind genau im Norden zu erblicken, während im Nordwesten unter den zirkumpolaren Bildern Kepheus und Kassiopeia — in der Sage das äthiopische

Janu und Bedeutung dürfte diese nunmehr ausgehobene Papstfälscherwerkstatt mit der Neuföllner gleichzustellen sein, wenn sie nicht noch sogar bedeutungsvoller Material enthält. Als die Beamten der Politischen Polizei aus anderem Anlaß eine Durchsicht in einer Wohnung der Kaiserallee 48a vornahmen, stießen sie auf zwei jüngere Leute, die mit der Anfertigung falscher Pässe beschäftigt waren. Den Beamten wurde alsbald klar, daß sie hier endlich auf die seit langem gesuchte Papstfälscherwerkstatt gestoßen waren. In einem geöffneten Schrank lagen u. a. auch zwei Pistolen. Durch rasches Zutreten konnten die Beamten einen offenbar auf sie beschlagnahmten Angriff verhindern. Einer der Fälscher ist der 23jährige Metallarbeiter Karl Wehn; bei dem anderen handelt es sich um einen Zeichner Erwin Kohler aus Pantow. Beide Personen sind zweifellos Anhänger der kommunistischen Partei. Es wurden bei ihnen kommunistische Abzeichen beziehungsweise kommunistische Schriften gefunden. Wehn dürfte nach den bisherigen Feststellungen der eigentliche Leiter des Unternehmens gewesen sein. Die Durchsicht der vorgefundenen Materialien hat eine Menge Hinweise auf die praktische Arbeit der Papstfälscherwerkstatt ergeben. Im einzelnen wurden u. a. vorgefunden etwa 2000 fälschlich angefertigte Behördenstempel, Stempel und Prägestempel. Unter den Stempeln befinden sich solche in- und ausländischer Behörden, ferner in- und ausländische Passformulare und weiterhin in- und ausländische Passgebührenmarken, die in ihrer Gesamtheit einen Wert von mehreren tausend Reichsmark darstellen. Außerdem wurden zahlreiche gebrauchte Pässe vorgefunden, die von den Fälschern für weitere Verwendungszwecke ungeschädigt waren, beziehungsweise noch ungeschädigt werden sollten. Das weitere äußerst umfangreiche Material unterliegt zurzeit noch der Sichtung und Einzelbearbeitung durch die Polizei.

## Sieben Kommunisten

### wegen Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet.

Steinhausen (Westfalen). Eine geheime Zusammenkunft von KPD-Mitgliedern, die in einem verschlossenen und abgeblenden Kellerraum hier abgehalten wurde, konnte von Beamten der Landes kriminalpolizei ausgedehnt werden. Wie einige der Beteiligten zugaben, hatte die Zusammenkunft den Zweck, Parteimitglieder im Gebrauch von Waffen zu unterweisen. Sieben Parteimitglieder wurden wegen Vorbereitung zum Hochverrat festgenommen.

## Neurolveranschlag im österreichischen Handelsministerium.

Wien. In den Räumen des Wiener Handelsministeriums verübte am Donnerstag der pensionierte Amtsrat Karz einen Neurolveranschlag auf einen Amtsbediensteten, der an der Schläfe verletzt wurde. Der Anschlag wurde in dem Augenblick ausgeführt, als der Diener 32 000 Schillinge Gehaltsgehalt von einem Amtsräume in den anderen brachte. Der Täter hatte sich einen künstlichen Schurrbart angelegt, um offenbar durch seine früheren Amtskollegen nicht erkannt zu werden. Auch fand man an der Stirn hinter der der Anschlag verübt wurde, einen schweren Eisenhammer, mit dem, wie sich später herausstellte, Karz zuschlagen wollte, wenn der Neurolveranschlag hätte. Im Verhör leugte Karz ein Gesändnis ab, aus dem hervorgeht, daß er seit längerer Zeit mit einer Dame befreundet war, die die Beziehungen zu ihm gelöst hat, weil er zu wenig Geld hatte. Um nun die hohen Ansprüche der Frau zu befriedigen, habe er sich auf diese Weise Geld beschaffen wollen.

## Bomben und Göttemaschinen

### am Staatsfeiertag in Südbanien.

Belgrad. Am Staatsfeiertag in Südbanien, der zum Andenken der Vereinigung der Serben, Kroaten und Slowenen eingeleitet ist, explodierten in Agram zwei Göttemaschinen. Da die Sprengkörper auf freiem Platz niedergelassen worden waren und in den frühen Morgenstunden in die Luft flogen, richteten sie nur geringen Materialschaden an. — Auch in Dalmanien wurde am gleichen Tage ein Sprengstoffanschlag in der Nähe von Jara verübt. Von einem Motorboot aus wurde eine Bombe auf die an der Küste entlangführende Straße geschleudert, wo sie explodierte. Die „Pravda“ behauptete, daß es sich um ein italienisches Motorboot gehandelt habe.

## Reichswehrtauto verunglückt

### Ein Toiser mehrere Schwerverletzte

Naugard, 2. Dezember. In der Nähe von Aider im Kreis Naugard kam ein Kraftwagen der Stettiner Fahrschule der Reichswehr ins Schleudern und raste gegen einen Baum. Von den Insassen wurde ein Unterfeldwebel getötet; der Führer des Autos, ein Oberleutnant, und ein Leutnant erlitten schwere Verletzungen.

Königspaar, dessen Tochter Andromeda war — die verfinckenden Konstellationen Schwan und Leier mit den erstarrten Sternen Danab und Wega sichtbar sind. Im Scheitelpunkt des Himmels steht der Perseus, an den sich westlich das schöne Sternband der Andromeda und der Pegasus anschließen. Fische, Walfisch, Wassermann und Fluß Cyridanus füllen die verbleibende Südwestgegend des Himmels mit vielen schwachen und nur wenigen helleren Sternen.

Die Planeten sind bis auf Saturn sämtlich zu beobachten. Merkur ist namentlich in der zweiten Dezemberhälfte unter recht günstigen Bedingungen zu sehen. Etwa anderthalb Stunden vor Sonnenaufgang glänzt er im Südosten und erreicht bei langsam wechselnder Leuchtkraft die Helligkeit der Wega. Umweit von Merkur finden wir den zweiten der „inneren“ Wandelsterne, die strahlende Venus, die Anfang des Monats drei Stunden, schließlich nur noch knapp zwei Stunden vor dem Tagesgestirn erscheint. Als ähnliches Sternpaar treten in den späten Abendstunden und der zweiten Nachthälfte Mars und Jupiter auf, die an der Grenze von Löwe und Jungfrau stehen. Ihnen gesellt sich als dritter Planet in der Reihe Neptun zu, an dem Mars am 5. Dezember in drei Vollmondbreiten nördlichen Abstandes vorüberzieht. Uranus endlich kann als unscheinbares Scheibchen bis in die zweite Morgenstunde in den Fischen aufgesucht werden, wo er mit dem Stern Zeta (fünfter Größ.) einen Doppelstern zu bilden scheint.

Die Sonne gelangt am 22. des Monats um 2 Uhr 15 Min. an den südlichsten (höchsten) Punkt ihrer scheinbaren Bahn um die Erde, womit auf unserer Halbkugel der Winter, auf der südlichen Hemisphäre der Sommer rechnungsmäßig beginnt. Die Tageslänge sinkt von acht Stunden am 1. Dezember auf 7 1/2 Stunden am 31. des Monats. Der im letzten Viertel stehende Mond bedeckt am 19. den Stern 3.5. Größe Omikron im Löwen, den ersten helleren Lichtpunkt links unterhalb von Regulus. Die Erscheinung, die während ihres ganzen Verlaufs sichtbar ist, dauert von 1 Uhr 29 Min. bis 2 Uhr 46 Minuten, innerhalb welcher Zeitgrenze allerdings je nach der Lage der Beobachtungsorte in Mitteleuropa Verschiebungen bis zu 20 Minuten eintreten. Die Hauptlichtgestalten des Erdbegleiters fallen auf folgende Daten: Erstes Viertel am 4. um 22 Uhr 45 Minuten, Vollmond am 13. um 3 Uhr 21 Minuten, Letztes Viertel am 20. um 21 Uhr 22 Minuten und Neumond am 27. um 12 Uhr 22 Minuten.

# Sächsischer Landtag.

## Verwaltungsfragen

Dresden, 2. Dezember.

Auf der Tagesordnung der Donnerstagstagung des Landtages stand als erster Punkt ein nationalsozialistischer Antrag betr. einen Gesetzentwurf zur Änderung der Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen. Der Entwurf sieht vor, daß die Vergrößerung, Verkleinerung oder Zusammenlegung der Bezirke durch Landesgesetz erfolgt, und daß vor Erlass dieses Landesgesetzes die beteiligten Gemeinden, Bezirksräte und Kreisaußenstände zu hören seien, ferner daß das Gesetz rückwirkend am 1. Januar 1931 in Kraft tritt und daß inzwischen vorgenommene oder verordnete Änderungen aufgehoben werden. Die Begründung gab Abg. Kunz (Natf.) zugleich zu einem weiteren Antrag, der die Streichung einzelner Punkte der sächsischen Notverordnung vom 21. September 1931 verlangt. Es handelt sich dabei um die Einziehung der Amtshauptmannschaften, ferner um die Bestimmung der Notverordnung, die das Ministerium des Innern ermächtigt, den Zeitpunkt der Durchführung zu bestimmen und zur Durchführung der Auflösungsmaßnahmen Rechtsvorschriften zu erlassen, die von der bestehenden Gemeindeordnung abweichen.

Innenminister Richter führte hierzu im Namen der Regierung u. a. aus, die Verringerung der Zahl der Amtshauptmannschaften sei bereits in der im Jahr 1927 erschienenen Sächsischen Denkschrift zur sächsischen Verwaltungsreform gefordert und eingehend begründet worden. Die in dieser Denkschrift enthaltenen Vorschläge seien von der gegenwärtigen Regierung in erheblichem Umfang durchgeführt worden. Es erhebe sich einleuchtend, daß eine Verwaltungsorganisation, die 1873 geschaffen worden ist und seitdem fast unverändert besteht, unter Berücksichtigung der innerhalb der letzten 60 Jahre erfolgten Änderungen der Verkehrs- und Wirtschaftsverhältnisse auch einer Veränderung und Einschränkung fähig und bedürftig sei. Außerdem dürfe die Regierung, wenn sie eine notwendige Durchführung der Staatsaufgaben gewährleisten und das schon stark geschwächte Einkommen der Beamten nicht noch weiter kürzen wolle, auch vor einschneidenden organisatorischen Sparmaßnahmen nicht zurückweichen. Dazu sei im Vorjahr der starke Druck seitens des Reiches, auf dessen Hilfe auch die sächsische Regierung in erheblichem Umfang angewiesen sei, gekommen. Dieser Druck des Reiches sei besonders in der sogenannten Dietramszeller Notverordnung zum Ausdruck gekommen, durch die die Länder ermächtigt, aber auch verpflichtet wurden, alle zur Ausgleichung ihrer Haushalte erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen und hierbei auch vor Landesrecht abzuweichen. Die Regierung könne auf Grund dieser Notverordnung die von ihr erlassenen Vorschriften, solange die Verordnung in Geltung sei, im Wege der Landesgesetzgebung weder aufheben noch ändern.

Bei der Auswahl der aufzuhebenden Amtshauptmannschaften seien die Bevölkerungszahl, die wirtschaftliche Struktur sowie der Gedanke des Lastenausgleichs maßgebend gewesen. Als Zeitpunkt für die Aufhebung der Amtshauptmannschaften sei aus organisatorischen Gründen der 1. März 1933 in Aussicht genommen. Die Regierung sei sich bewußt, daß sich bei den meisten mit organisatorischen Änderungen verbundenen Sparmaßnahmen Nachteile für die Bevölkerung der betroffenen Gebiete ergäben. Sie glaube aber, daß angesichts der vorhandenen Zwangslage diese Opfer auferlegt werden müßten und auch getragen werden könnten. Der Minister beantragte zum Schluß, die beiden Anträge dem Ausschuß zu überweisen.

In der Aussprache wandte sich Abg. Entlein (Wp.) unter Bezugnahme auf die Protestkundgebungen aus allen Kreisen der Bevölkerung der betreffenden Amtshauptmannschaften gegen die Maßnahmen der Regierung und bat, die geplante Auflösung nicht durchzuführen.

Auch Abg. Tögel (Dnat.) sprach gegen die Aufhebung der Amtshauptmannschaften. Diese Art der Verwaltungsreform sei verfehlt. Durch falsche Sparmaßnahmen werde nur Unheil angerichtet; es gelte, die Selbstverwaltung bei den unteren Instanzen zu stärken.

Abg. D. Hickmann (DWB) lehnte den nationalsozialistischen Entwurf ab, brachte aber für seine Partei einen Abänderungsantrag ein, der die Regierung erucht, besonders mit Rücksicht auf die notleidenden Grenzgebiete von der Durchführung der einschlägigen Artikel der sächsischen Notverordnung bis auf weiteres abzusehen und im Rahmen einer umfassenden Verwaltungsreform nachzuprüfen, ob und inwieweit auf die beabsichtigte Auflösung der Amtshauptmannschaften verzichtet werden könne.

Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Mendel (Soz.) und Kunz (Natf.) kam man zur Abstimmung. Die nationalsozialistischen und volksparteilichen Anträge gehen auf Wunsch der Regierung an den Rechtsausschuß.

Abg. Kunz (Natf.) begründete hierauf eine Anfrage wegen der drohenden Stilllegung der Meißner Jutespinnerei. Abg. Mendel (Soz.) und Mäzig (Kom.) sprachen zur gleichen Angelegenheit.

Innenminister Richter erklärte: Nachdem es Mitte 1932 gelungen war, eine Stilllegung der Werke zu vermeiden, wurde entgegen allen Erwartungen vor einigen Wochen ein neuer Stilllegungsantrag gestellt. Seitdem seien die Bemühungen aller interessierten Stellen im Gange, um die Aufrechterhaltung des Betriebes zu ermöglichen. Staatsregierung und Meißner Stadtrat seien in persönlicher Fühlung mit den Mitgliedern des Aufsichtsrats getreten. Auch das Reichswirtschaftsministerium habe eine Prüfung der Sache zugesagt. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium habe den Aufsichtsrat und Vorstand der Aktiengesellschaft, die Stadt Meißner sowie Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer für Freitag zu einer erneuten Besprechung geladen. Inzwischen sei es gelungen, die Stilllegung vorläufig bis Ende Dezember hinauszuschieben. Zum Schluß bat der Minister mit Rücksicht darauf, daß die Verhandlungen noch im Gange seien, im gegenwärtigen Stadium davon abzusehen, eine abschließende Stellung zu der Angelegenheit einzunehmen.

Abg. Kießling (Wp.) bat, auch allen sonstigen Stilllegungsabsichten entgegenzutreten. Abg. Tögel (Dnat.) brachte einen Abänderungsantrag ein, der die Regierung erucht, die Stilllegung der Meißner Werke mit allen gegebenen Mitteln zu verhindern und, sofern die bestehenden Gesetze hierzu nicht ausreichen, eine sofortige Erörterung der Maßnahmen zur Bekämpfung der Stilllegung wirtschaftlich lebensfähiger Betriebe zu verlangen.

Nach weiterer Aussprache wurde der deutschnationale Abänderungsantrag angenommen, während der kommunistische Antrag in der von den Sozialdemokraten gewünschten Form Annahme fand.

# Letzte Drahtmeldungen

## Schleicher beauftragt

von Bapen hatte verzichtet — von Schleicher Kanzler und Reichswehrminister. Die wahrscheinliche Ministerliste Schleichers.

Berlin, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Amtlich wird mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg erteilt heute General von Schleicher Auftrag zur Neubildung der Reichsregierung. v. Schleicher hat den Auftrag angenommen.

Auf Grund der Besprechungen, die Reichswehrminister von Schleicher in den letzten Tagen hatte, nimmt man an, daß sich das neue Kabinett etwa wie folgt zusammensetzen wird: Kanzler und Reichswehrminister: von Schleicher, Außenminister: Freiherr von Neurath, Inneres: Dr. Braht (?), Finanzen: von Schwerin-Krosigk, Wirtschaft: Professor Warmbold, Justiz: Gärtner, Ernährung: von Flemming (?), Arbeit: Professor Brahn, Post und Verkehr: von Fitz-Rubenach (?), Populär, Minister ohne Geschäftsbereich.

Als Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung kommt wahrscheinlich der Landrat a. D. Dr. Gercke in Frage.

Diese Ministerliste steht jedoch noch keineswegs endgültig fest, man muß daher abwarten, welche endgültige Verhandlungen General von Schleicher über die Besetzung seines Kabinetts führen wird. Kanzler von Schleicher wird auch Reichskommissar von Preußen werden.

Hugenberg beim Reichspräsidenten.

Berlin. Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, wurde am Freitag um 11 Uhr vom Reichspräsidenten empfangen.

## Die Aufnahme der englischen Schuldennote in den Vereinigten Staaten.

New York. Die neue englische Note findet im Weissen Hause und in Regierungskreisen volles Verständnis. Der Kongreß verhält sich jedoch ablehnend. Die Regierungstreife betrachten sich selbst als machtlos, hoffen jedoch, daß der Ernst der englischen Note einen Stimmungswandel in der amerikanischen Öffentlichkeit herbeiführen werde, wodurch der Kongreß zu Zugeständnissen gezwungen werden könnte. Hoover wird dem Kongreß die englische Note wahrscheinlich zusammen mit einer Darlegung seiner eigenen Ansichten vorlegen.

Die „New York Times“ erklärt, daß Amerika sich vor einer endgültigen Beurteilung der englischen Note hüten sollte, ehe sie nicht eingehend studiert sei. Alle Beteiligten müßten den Tatsachen, auch wenn sie unangenehm seien, ins Auge sehen. Die „New York Herald Tribune“ entwickelt einen Plan, die Schulden durch eine einmalige Zahlung

in Form einer Anleihe abzulösen, etwa in der Art, wie sie in dem Lausanner Abkommen vorgesehen sei.

## Unfall beim Filmen in Döberitz.

Berlin. Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz, wo unter Leitung des bekannten Filmregisseurs Froelich ein Film „Choral von Leuthen“ gedreht wird, hat sich ein Unfall ereignet, bei dem ein Reichswehrangehöriger, und zwar ein Infanterist, und vier Zivilisten, die als Filmkomparien mitwirkten, verletzt wurden. Die Verletzungen sind durchweg leichter Art. Nur ein Zivilist ist durch einen Hufschlag schwerer verletzt worden.

Für diese Filmaufnahmen war von den zuständigen Militärbehörden die Mitwirkung von Reichswehrangehörigen in beschränktem Umfang zugelassen worden. Soweit bisher festgestellt ist, ist der Unfall bei einer Reiterattacke geschehen. Nähere Einzelheiten können im Augenblick von zuständiger Stelle noch nicht mitgeteilt werden. Es wird vermutet, daß einige Pferde bei dem Angriff schon geworden sind.

Zu kleinen Segelboot von Hamburg nach Brasilien.

London. Nach hier eingetroffenen Meldungen sind drei junge Leute, die am 28. Juli mit einem kleinen Segelboot von Hamburg abgefahren sind, an der Nordküste Brasiliens gelandet.

## Der Torontoer Zwischenfall um Graf Ludner.

Wahlpolitische Gründe.

New York. Wie aus Toronto (Kanada) gemeldet wird, kommentiert Graf Ludner den Zwischenfall bei seinem Empfang dahin, daß die überpatriotische Haltung des Bürgermeisters Stuart durch die bevorstehenden Bürgermeisterwahlen in Toronto diktiert worden ist, um die Striksteinbeurteilungen zu gewinnen. Die Absicht ist aber gänzlich selbsterfüllend. Vielmehr wurde Graf Ludner bei seinem Vortrag, dem nicht weniger als 2000 Personen beiwohnten, von dem Empire Club der königlichen Offiziersvereinigungen und der kanadischen Bevölkerung umso herzlicher empfangen.

Schwere Wolkenbrüche über Ostana.

Rom. In Ostana sind in der Nacht zum Donnerstag schwere Wolkenbrüche niedergegangen. Der Bahnhof von Livorno steht vollständig unter Wasser, so daß die Züge auf der Linie Rom—Genoa ungeliefert werden mußten. Zugverspätungen und schwere Schäden auf den Feldern werden aus der ganzen Gegend gemeldet. Auch in der Umgebung von Corona stehen Felder und Siedlungen unter Wasser, da die Gießbäche im dortigen Teil der Apenninen aus den Ufern getreten sind.

Fünf Bergleute durch eine Explosion getötet.

Montreal. Durch eine schwere Explosion in dem Kohlenbergwerk River Hebert wurden, wie aus Halifax (Neuschottland) gemeldet wird, fünf Mann getötet. Die Explosion wurde durch Ueberspringen von Funken von einem Elektromotor verursacht.

Zeit. Mord auf Klärung nach neun Jahren?

Am 25. Oktober 1923 wurde auf der Kreisstraße Zeit-Weißenfels gegenüber der Straße nach Wildschütz der Oberlandjäger Dolling von unbekanntem Personen erschossen. Jetzt haben die Ermittlungen zur Verhaftung von zwei Einwohnern aus Nonnewitz geführt. Ob sie als Mörder des Oberlandjägers in Frage kommen, läßt sich noch nicht sagen.

Torgau. Der Umbau der Elbbrücke.

Eine der technisch interessantesten Arbeiten auf dem Gebiet des Brückenbaus ist der Umbau der Torgauer Elbstraßenbrücke, wofür bereits 600 000 RM bereitgestellt sind. Die Eisenkonstruktion muß verstärkt werden. Besonders schwierig werden die Arbeiten dadurch, daß der Stromfelsen, auf dem der Mittelpfeiler ruht, beseitigt werden muß. Durch den Umbau der Brücke, der im Juni 1933 beendet sein soll, werden die bisher bestehenden Verkehrsbehinderungen für die Schifffahrt und auch für die Kraftfahrer vollständig beseitigt.

Zachwarte-Versammlung des Meißner Hochland-Gaues.

Ein Jahr regloser turnerischer Arbeit geht zu Ende, das Jahr des so prächtig verlaufenen Ganturnfestes in Rauen. Noch einmal eracht kurz vor Schluß der Auf an alle Vereine des Meißner Hochland-Turngaues. Diesmal gilt es allen Turnwarten, Vorturnern, Vorturnerinnen und all den anderen technischen Führern. Dieser Hauptversammlung, die am Sonntag, dem 4. Dezember, im großen Schützenhausaal zu Bischofswerda stattfindet, gehen am Vormittag in den beiden Turnhallen der Stadt Turnstunden voraus, in denen in erster Linie die Turnwarte mit den Lebungsfolgen für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart 1933 vertraut werden sollen. Die vorbereitende Arbeit für diesen Sonntag wird vom Ganturnauschuß, der schon am Sonnabendnachmittag zusammentritt, erledigt. Auf der Tagesordnung stehen außer den Berichten über die Kreiswartetage in Freiberg und dem Kreisturntag in Chemnitz die Neuwahlen der Gauaufwarte für Männer-, Frauen- und Kinderturnen, das Spielen und Schneelauf.

Wasserstand im Dezember.

Datum	Moldau		Eger		Elbe					
	Wudweis	Moldau	Jungbunzlau	Lain	Nimburg	Melnil	Leitmeritz	Ausfl	Dresden	Wadchan
1.	+52	-24	+12	-10	-4	+37	+68	+36	-122	-98
2.		-32		+5	+2	+53	+60	+27	-121	-100

Anmerkung: + bedeutet über 0, - bedeutet unter 0.

Hierauf sprach Abg. Neu (Soz.) zu einer Anfrage wegen Verschlechterung des Strafvollzugs an Festungsgefangenen in Auerbach. Abg. Schefler (Kom.) verlangte, die Vorschriften über die Festungshaft rückgängig zu machen.

Justizminister Dr. Mannsfeld führte aus: In den letzten Jahren seien beim Strafvollzug der Festungshaft wiederholt erhebliche Mißbilligkeiten aufgetreten. Insbesondere waren den Gefangenen im Verkehr mit der Außenwelt zu weitgehende Freiheiten eingeräumt worden. Dadurch sei der Sinn und Zweck der Strafe teilweise illusorisch gemacht worden. Die Freiheit im Verkehr der Gefangenen untereinander sei mit dem Strafzweck nicht mehr vereinbar gewesen. Die Festungsgefangenen hätten sich in und außerhalb der Festung hochverräterisch betätigen können. Man habe deshalb die Gefangenen wenigstens für einen Teil des Tages isolieren müssen. Dabei habe nur eine gleichmäßige Handhabung in allen Ländern einen Erfolg verbürgen können. Der freie Stadtausgang habe ganz aufgehoben werden müssen. Auch für den Schriftverkehr der Festungsgefangenen müsse eine Ueberwachung angeordnet werden. Die getroffenen Maßnahmen hätten nur bestehenden Mißständen begegnen sollen, ohne das Wesen des Strafvollzugs zu ändern. Die neuen Vorschriften seien von Sachsen auf Grund der Vereinbarung der Länder mit Wirkung vom 15. September 1932 in Kraft gesetzt worden. Auch die anderen Länder hätten die Bestimmungen etwa um dieselbe Zeit in Kraft treten lassen.

Im Anschluß an die Ausführungen des Ministers entspann sich eine kurze Aussprache, an der sich ausschließlich Vertreter der Linksparteien beteiligten. Auf Wunsch der Regierung wurde der Antrag dem Rechtsausschuß überwiesen. Nächste Sitzung Dienstag, 13 Uhr.

## Am die Stilllegung der Meißner Jutespinnerei

Dresden. Wie die „DM“ aus Berlin erfahren, sprachen der bevollmächtigte Minister Graf Holzerdorff und Legationsrat Blodek von der Berliner sächsischen Vertretung in der Angelegenheit der Meißner Jutespinnerei gemeinsam mit Vertretern des Werkes und des Betriebsrates beim Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold vor. Der Minister sicherte eine eingehende Prüfung der Angelegenheit zu. Während die Entlassung der Belegschaft bereits am 3. Dezember erfolgen sollte, ist es gelungen, die Stilllegung des Werkes vorläufig bis 24. Dezember hinauszuschieben und man hofft, daß es gelingen wird, ein Beschäftigung der Belegschaft auch über den 24. Dezember hinaus zu erzielen. — Wie wir erfahren, werden am Freitag über die Angelegenheit auch Verhandlungen im sächsischen Wirtschaftsministerium stattfinden.

## Der Direktor

### der Sächsischen Landwirtschaftskammer beurlaubt.

Dresden, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Der Direktor der Sächsischen Landwirtschaftskammer, Hofrat Dr. Schöne, hat sich für 3 Jahre von seinen Amtsgeschäften beurlauben lassen. Hofrat Schöne ist gleichzeitig Direktor des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften und begründet seinen Schritt damit, daß er sich zunächst seiner genossenschaftlichen Arbeit widmen wolle. Bekanntlich hat die Genossenschaft einen Kredit von 220 Millionen Mark erlangt. Die Geschäfte des Landwirtschaftskammer-Direktors werden von zwei Oberlandwirtschaftsräten übernommen.

## Gasexplosion in Montreal

Montreal, 2. Dezember. Eine Reihe von Explosionen hat die Bevölkerung der Stadt in Angst und Schrecken versetzt. Die Straßen waren plötzlich in Dunkelheit gehüllt. Feuersbrünste brachen aus, die Fensterscheiben zahlreicher Häuser sprangen entzwei. Beinahe die ganze Garnison und die gesamte Feuerwehr wurden aufgeboten, um der Brände Herr zu werden. 20 Menschen wurden mit Brand- und Schnittwunden in die Krankenhäuser eingeliefert. Die Explosionen waren in den Kanalisationsleitungen entstanden, aus denen lange Stichtammen hervorschoßen. Sie sind höchst wahrscheinlich durch Gasansammlungen in den Zuleitungsröhren verursacht worden.

# Deutsche Bau-Gemeinschaft

U. G. Leipzig, Ortsgruppe Wendischfähre

Nächste **Verammlung** am Sonntag, 4. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr in Wendischfähre, Gasthaus „Zur Eisenbahn“. Gäste und Interessenten willkommen. Der Vorstand.

## Ich empfehle zur Weihnachts-Bäckerei

- Weizenmehl - Auszug Pfd. 22 Pfg.
- Diamantmehl Pfd. 23 Pfg. bestens zur Stollenbäckerei bewährt
- Sultania, Perser Pfd. 28 Pfg.
- Smyrna Pfd. von 30 Pfg. an
- Rosinen, Eleme Auslese Pfd. 55 Pfg.
- Korinthen, blaue Frucht, Golf das Beste Pfd. 52 Pfg.
- Riesenmandeln, extra, Pfd. 1.60 RM.
- Süße Mandeln, ohne Staub und Schalen Pfd. 1.40 RM.
- Bittere Mandeln, ohne Staub und Schalen Pfd. 1.40 RM.
- Süße und bittere Mandeln Pfd. 1.20 RM.
- Zitronat, großstückig, Pfd. 95 Pfg.
- Kokos, geraspelt, Pfd. 40 Pfg.
- Blaumohn, auf Wunsch frisch gemahlen, Pfd. 55 Pfg.
- Backbutter, hochfein, Pfd. 1.45 RM.
- Margarine, stets frisch, Pfd. v. 33 Pfg. an
- Puderzucker, best. Fabrikat, Pfd. 48 Pfg.
- Sämtliche Backgewürze billigst.
- Große Auswahl! Gute Qualitäten!
- ... und dann noch 5% Rabatt

## Curt Martin

Inh.: Hans Nickel

## Die Hausfrau

inseriert nur in der Sächsischen Elbzeitung wenn sie ein neues Hausmädchen sucht

## Weihnachten in Bethel.

Große Freude brachte die Weihnachtsbotschaft der auf den Heiland wartenden Welt; denn in Jesus wurde die Liebe des Vaters offenbar. Mitten hinein in alle Not der Erde soll auch in diesem Jahre durch das Kind von Bethlehem große Freude kommen. Allen Sorgenden und Traurigen will es eine Freude bringen, die sein Leid zerstören kann. Ein Abgang dieser unvergänglichen Gottesgabe sollen auch die Weihnachtsgaben sein, durch die alt und jung einander erlernen.

Auch in den Häusern von Bethel hebt jetzt von Tag zu Tag immer stärker das Weihnachtstingen an. Glende Leute sind die Säger; trauere Kinder, Fall-süchtige Gemüts- und Nervenranke. Aber sie alle rufen sich auf die Feier des Festes, das von der großen Freude redet. Zu diesen etwa 3000 Kranken kommt noch das große Heer der Heimatlosen und Wanderer in unseren Zweiganstalten, so daß insgesamt ungefähr 7000 Hilfsbedürftige aller Art bei uns auf eine kleine Weihnachtsgabe warten. Darum fragen wir bittend: Wer hilft uns, den Kranken, Kleinen und Heimatlosen von Bethel ein wenig Weihnachtsfreude zu bringen? Alles nimmt unser „Weihnachtshaus“ (Anschrift: Weihnachtshaus Bethel bei Vielesfeld, Bahnstation Brachwede) dankbar an, besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, Strichwolle, Schuhe, Spiele, Bücher usw. Je eher das uns zugehächte gesandt wird, desto besser können wir verteilen. Ebenso willkommen ist uns jedes Geldgeschenk, das wir in Gaben der Liebe verwandeln können, wie es gerade nötig ist. (Postfachkonto 1904 Hannover.)

Das Kind von Bethlehem, das arm wurde, damit wir durch seine Armut reich würden, schenke uns allen einen neuen Reichtum an Glauben und Liebe ins Herz, damit auch die Glenden es merken und sich freuen!

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle und neue Freunde von Bethel

F. v. Bodenschwingh, Pastor  
Bethel b. Vielesfeld, im Advent 1932.

## Die Not gebietet:

„Praktisch schenken!“

Hier nur einige Beispiele fabelhafter Preiswürdigkeit:

Anzüge i. mod. engl. Streif., schwarz-weiß, nur 23.—

Knickerbocker-Anzug aparte Musterung, nur 14.50

Winter-Paletot K.-Seide gefüttert, nur 26.—

Lederjacken a. Orig.-Velvetan gefüttert, nur 22.—

Damen-Sportmantel fesche Ausl., ganz gef., nur 17.50

Damen-Mantel i. gut. Marengo-Stoff, m. gr. Pelzkr., ganz gef., eine Höchstleistung, nur 19.50

Warme Unterwäde, Wollwaren usw.

**Kaufhaus WEINER**  
PIRNA, Am Markt

Am Sonntag von 11-6 Uhr geöffnet

Von heute ab auf alle Waren

# 20

Prozent Kassen-Rabatt

## Kämbekang

Kreme-Likörgeschmack-Fondant  
das ganze Pfund nur 66 Pf

Weihnachtsmänner u. Lebkuchen in reichhaltiger Auswahl u. ebenso erstaunlich preiswert. Wollen Sie für wenig Geld etwas ganz Vorzügliches kaufen, dann gehen Sie zur

# Kofa

Schokoladenfabrik

Verkaufsstelle: Bad Schandau, Basteiplatz 242

## Bald brennen Weihnachtskerzen Schafft Weihnachtsfreude durch meine billigen Preise

Damen-Mäntel  
Mädchen-Mäntel  
Damen-Lodenmäntel  
Damen-Kleider  
Damen-Pullover  
Damen-Strickjacken  
Damen-Röcke  
Damen-Lederjacken

Herren-Mäntel  
Herren-Paletots, schwarz  
Herren-Lodenmäntel  
Herren-Winterjoppen  
Herren-Anzüge  
Herren-Lederjacken  
Herren-Lederhosen

Samen- u. Sperntelung für besonders feine Figuren stets vorrätig!

Hausjacken, sehr mollige  
Windjacken  
Clubwesten  
Pullover  
Vestover  
Motorfahrerhosen  
Knickerbockerhosen  
Breecheshosen  
Stoffhosen  
Arbeitshosen  
Knabenhosen  
Leibchenhosen  
Knaben-Mäntel  
Knaben-Anzüge  
Berufsleibung

Strickings- u. 6 1/2-Anzüge für Damen, Herren und Kinder

Mitglied des Allgemeinen Rabattparvereins

Kaufen Sie in Pirnas beliebter Einkaufsquelle

## Josef Linz Nachflg., Pirna

Inh.: G. Szakiewicz, früher Geschäftsführer bei Josef Linz  
Dohnasche Straße :: Ecke Schmiedestraße



Überzeugen auch Sie sich von den vielen Vorzügen unseres guten Edelweißrades gegen ein gewöhnliches Fahrrad und wie billig es ist. Katalog 130 mit neuesten Preislisten auch über Nähmaschinen, Gummireifen, Rahmen, Pedalen und alles andere senden an jeden gratis und franko. Bisher über 1/2 Million Edelweißräder geliefert.

**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 34**  
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder  
Jetzt am billigsten

Am Mittwochabend verstarb plötzlich und unerwartet unsere liebe Schwester und Tante

## Frau Auguste Wollmann

Die trauernden Geschwister

Bad Schandau, 2. 12. 1932.

Die Beerdigung findet Montag, 5. 12., nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen

Sierdurch die tieftraurige Nachricht, daß am Mittwochabend 11 Uhr mein lieber Gatte, unser guter, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

## Albin Köllig

im 58. Lebensjahre für immer von uns gegangen ist.

In tiefster Trauer  
Ernestine Köllig und Kinder  
nebst Angehörigen.

Bad Schandau u. Sebnitz, am 1. 12. 32.

Die Beerdigung findet Montag, den 5. 12., nachm. 1.15 Uhr vom Trauerhause Rudolf-Zendig-Straße 232, aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen

## Frau Amalie Marie Frenzel geb. Schlemmer

Sagen wir allen Freunden und Bekannten für die vielen Blumenpenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Frauenverein für Geldspende, dem Militärverein für freiwilliges Tragen, Herrn Doktor Barthel für seine Mühe, sowie Herrn Pfarrer Schnefjörge für seine trostreichen Worte am Sarge. Die trauernden Hinterbliebenen.  
Mittelndorf (Weinberg), 2. Dez. 1932.

**Voranzeige**  
Restaurant zur Traube  
Dienstag, 6. Dezember  
**Schlachtfest**

Gasthof Drossen  
Sonntag, d. 4. Dezember  
**Doppelkopfturnier**  
Die Alten machen's Reunen.  
Die Tollern kommen nach.  
Anfang 6 Uhr  
Der Wirt

**Achtung!**  
Morgen Sonnabend  
den 3. Dezember  
**Skatabend**  
im Schloßkeller  
Anfang 8 Uhr  
Wozu freundlichst einladet  
Der Wirt

Gasthof Kleinhennersdorf  
Sonntag, d. 4. Dezember  
Großes

**Skattturnier**  
Anfang 1/5 Uhr  
verbunden mit  
**Bockbierfest und Wildbeffen**  
Es laden freundlichst ein  
E. Günther D. Feich

**Haus-schlachtungen**  
führt aus  
Karl Gerschner  
Fleischermeister  
Bad Schandau  
Telefon 324

Jeden Freitag empfiehlt  
selbstmarin. Seringe  
und Rollmöpfe  
Haus-schlachtine  
Borstwaren  
ff. frischgeröst. Kaffee  
1/4 Pfund 65, 75, 90 Pfg.  
sowie sämtliche Backzutaten  
**Früh Sachse**  
Sindenburgstraße 184  
Auf alle Waren 5% Rabatt

ff. Frankfurter Würstchen  
empfiehlt  
Walter Michael  
Zautenstraße

**Möbel- und Polstermöbel**  
allerbeste Qualität zu den bekanntesten niedrigen Preisen nur bei L. Betteermann, Krippen. Weihnachtsbestellung, recht bald.



Wirkungsvolle  
**Plakate**  
Liefert schnellstens die Buchdruckerei der Sächsischen Elbzeitung

Aus Stadt und Land.

3. Dezember.

Sonnenaufgang 7.45 Sonnenuntergang 15.54
Mondaufgang 12.18 Monduntergang 22.12

1818: Der Hygieniker Max von Pettenkofer in Lichtenheim geb. (gest. 1901). — 1857: Der Bildhauer Christian Daniel Rauch in Dresden gest. (geb. 1777). — 1860: Der Geograph Wilhelm Sievers in Hamburg geb. (gest. 1921). — 1888: Der Universitätsmechaniker Karl Zeiß, Gründer der Zeiß-Werke, in Jena gest. (geb. 1816)

Kirchliche Nachrichten.

Stadtkirche zu St. Johannis Bad Schandau.

4. 12., 2. Advent, 9/9 Abdm, 10/10 Frdg. Im Anschluß an den Gottesdienst ist von den Kirchenvorstehern und Kirchengemeindevertretern bis spätestens 12 Uhr die Synodalwahl im Pfarrsaal vorzunehmen. Meinel, Pfarrer. Klein Kinderergottesdienst. Abends 8 Kirchnuß. Nachsch.

Parochie Forstsdorf: 9 Uhr Frdg., 11 Abd. No. Großväterverein.

Parochie Lichtenhain: 2. Advent, 4. Dezember, 9/9 Beichte, 9 Predigtgottesdienst, abends 6 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Mittwoch, 7. Dezember, 8 Uhr Bibelstunde in Lichtenhain. Donnerstag, 8. Dezember, 6 Uhr Bibelstunde in Altendorf.

Parochie Reinhardtswald: 2. Adv. 10 Frdg. (Pfarr), 2 Taufg. 4 Abd., 5 Frdg. Di. Bibelst. Krippen. Mi. Männerab. Pfarr.

Im Dezember

Run ist's Dezember worden, ganz über Nacht. Troz Adventsglocken schien er uns noch gar nicht nahe. Denn mit dem Dezember verbinden wir Eis und Schnee, die heuer noch fehlen. Nur einige Nachfröste waren uns in den letzten Tagen beschieden, der Schnee aber ist bisher ausgeblieben. Jetzt lacht blauer Himmel hernieder, aber in der Luft liegt es wie Winter. Der Landmann würde einen Schneereicheren Dezember gern sehen; jagt doch ein alter Bauernspruch: „Ist Dezember kalt im Schnee, gibt es Korn auf jeder Hüh.“ Über das macht ja den Dezember nicht allein aus: er umschließt mit seinem Weihnachtszauber eine Welt für sich. Denn gibt es wohl einen schöneren Monat, eine an seligen Geheimnissen reichere, von stillen, heimlichen Freuden stärker erfüllte Zeit im Jahre als diesen letzten der zwölf Monate? Oder gibt es schönere, freudigere Tage als jene, die der Begriff „Weihnachtszeit“ umfaßt? Erwachene Menschen, die von den lastenden Sorgen des Alltags umfungen sind, finden sich vielleicht nur schwer in das Zauberland der echten Weihnachtsfreude zurück. Der Jugend aber ist der Dezember unbedingt das Ereignis des Jahres, die Zeit der Erfüllung lang gehegter Träume und Wünsche, die Zeit wundervoller, mit Inbrunst erwarteter Ereignisse. Da ist schon ganz am Anfang der Nikolaustag mit seinen Ängsten und Befürchtungen und seinen Ueberraschungen, da sind die Advente mit ihrer gesteigerten Andacht, die Thomasabende, die noch jetzt in einzelnen Gegenden lebendig sind, da ist der Weihnachtsmarkt mit all seiner lieben, großväterlichen Heimlichkeit, mit seiner Buntheit und seinen Düften nach Tannen und Pfeffernüssen. Da ist das Weihnachtsfest selbst, das schönste und erste aller deutschen Familienfeste. Dann folgen die Weihnachtsfeierstage, Abklingen und Ausklingen festlicher Stunden, und schließlich Silvester, klingende Glocken, die dem scheidenden Jahr einen feierlichen Epilog fingen und jubelnd den Anbruch eines neuen Jahres begrüßen. Raum ein Tag im ganzen Monat, der nicht den Stempel erhöhter Bedeutung trägt, kaum eine Stunde, die von seligem Rauhen der Weihnachtszeit unberührt bleibt. Wo ist in den Wonnen der Maitage, in der strahlenden Reihe sonnenheller Sommertage, in den Erntefreuden des September und Oktober ähnliche Schönheit, ähnliche aus Herzen und Seelen quellende Freude und gleicher Glanz wie in den festlichen Dezembertagen? Dezember — Christmonat, Zeit der Freude, der Liebe und des Friedens!

Todesfälle. Am Mittwochabend verstarb der Kriegsinvalide Friedrich Albin Nöllig, wohnhaft hier, Rudolf-Zendgasse 232. Der Verstorbene wurde am 23. April 1875 in Altendorf geboren und verzog 1902 nach Bad Schandau, wo er als Arbeiter bei der Elbtalzentrale und nachdem bei anderen Firmen als Kutscher tätig war. 1914 ging er mit dem Landsturmabteilung Pirna ins Feld und war an der Ost- und Westfront tätig. Er machte den Weltkrieg bis 1918 mit. Während des großen Völkerringens hatte sich Albin Nöllig einen chronischen Gelenkrheumatismus zugezogen. Dieses Leiden verschlimmerte sich und an den Folgen ist N. nun verstorben. Der Verstorbene konnte noch 1923 das Fest der Silberhochzeit mit seiner Gattin feiern. Er war überall beliebt und bekannt. Um ihn trauert in treuer Kameradschaft die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes deutscher Kriegssopler. Die Beerdigung des Entschlafenen findet am Montag, dem 5. Dezember, nachmittags 1.15 Uhr vom Trauerhause aus statt. — Am Mittwochabend verstarb ferner die Frau des Maschinenputzers Auguste Wolkmann geb. Mehnert, wohnhaft Sebnitzer Straße 106, im Alter von 76 Jahren. Die Verstorbene war aus Lichtenhain gebürtig. Ihre Beerdigung findet am Montag nachmittags 2.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Eine deputationale Anfrage zur Lehrer-Ausbildung. Die deputationale Landtagsfraktion hat an die Sächsische Regierung folgende Anfrage gerichtet: Bei einer Berliner Kundgebung für die atademische Lehrer-Ausbildung hat nach Pressemeldungen ein Redner — wahrscheinlich der Vertreter Sachsens — u. a. erklärt, das Sächsische Volksbildungsministerium sei gewillt, die Lehrerausbildung in ihrer jetzigen Gestalt unverkürzt aufrechtzuerhalten. Wir fragen die Regierung: War der betreffende Redner von der Regierung amtlich bevollmächtigt oder beauftragt, eine derartige Erklärung abzugeben? Entspricht die Stellungnahme des Sächsischen Volksbildungsministeriums zur akademischen Lehrerausbildung dieser Erklärung?

Dittersbach. Personalien. Am 1. Dezember verließ der ehemalige Ortspfarrer, der jetzige Emeritus G. Loos unser Ort, um den Rest seines Lebens in Dresden-Plauen zu verbringen. Siebzehn Jahre wirkte er fegeuereich in der Gemeinde. Seit zwei Jahren war er im Ruhestande und widmete sich ganz seiner von jeher eifrig betriebenen Geschichtsforschung. Als Verfasser der Schandauer Chronik hat sich Pfarrer G. Loos einen Namen gemacht. Er wirkte vom 19. April 1890 bis zum 3. Juni 1913 als Diakon in der Stadtkirche zu St. Johannis in Bad Schandau.

Pirna. Neues Selbstanschlußamt Pirna. In den Nachmittagsstunden des 3. Dezember wird in Pirna an Stelle des Handamts ein Fernsprech-Selbstanschlußamt in Betrieb genommen werden.

Dresden. Gipfel der Freiheit. Gelegentlich einer Verhandlung im Saal D des Landgerichts wurde einem als Zeugen erschienenen Kriminalbeamten der Mantel gestohlen. Witten. Opfer einer gefährlichen Unfälle. Auf der Gainsdorfer Straße ist der 13jährige Sohn eines Bauarbeiters schwer verunglückt. Der Knabe war mit einem Fahrrad die steil abfallende Straße abwärts gefahren und hatte dabei die Hände von der Lenkstange genommen. Er stürzte und erlitt einen schweren Schädelbruch. Besinnungslos wurde er ins Zwickauer Krankenhaus gebracht.

Dresden. Späterer Schulbeginn. Um Licht und Heizung in den Wintermonaten einzusparen, ist an allen Dresdner Schulen der Unterrichtsbeginn und der Unterrichtsschluß um eine halbe Stunde später verlegt worden. Die Schulverwaltung hofft, durch diese Maßnahme eine Ersparnis von 6000 RM erzielen zu können.

Dresden. Sittlichkeitsverlezer festgenommen. Der Polizei gelang es unter Mithilfe von Zivilpersonen, in der Holbeintstraße einen 21 Jahre alten Sittlichkeitsverlezer festzunehmen, der in letzter Zeit wiederholt als Bettler in schamlosester Weise Frauen gegenübergetreten war. Er fehlte seiner Festnahme erheblichen Widerstand entgegen. Durch seine Verhaftung konnte ein größere Anzahl derartiger Vorgänge aufgeklärt werden.

Bauhen. Mit 2500 RM flüchtig. Der bei der Gewerbebank Bauhen beschäftigte 42 Jahre alte Kassenbote Wilhelm Zillmann, der 2500 RM bei der Reichsbank einzahlen sollte, ist dort nicht eingetroffen und seither verschwunden. Er soll mit seinem Dienstrad in Richtung nach Leisnitz gefahren sein. Zillmann wird als ein nüchtern, zuverlässiger Mann geschildert.

Mühlen Franck Zu jedem Kaffee. Includes an illustration of a coffee mill.

Schmorlau bei Königsbrück. Niederlausitzer Wilderer in der Beklauß. Nach längerer erfolgloser Wildererjagd ist es jetzt vier Schmorlauser Einwohnern gelungen, drei Frettierer auf frischer Tat zu ertappen. Es gelang, einen der Wilderer festzunehmen und ihn dem Amtsgericht Königsbrück zuzuführen. Alle drei Wilderer stammten aus Spremberg (Niederlausitz) und legten den Weg bis zu ihrem Jagdgebiet — etwa 50 Kilometer — auf Fahrrädern zurück. Dem Verhafteten wurden sechs Kaninchen und zwölf Kaninchen abgenommen.

Beiersfeld. Brand in der Metallwarenfabrik. Abends gegen 11 Uhr brach in der Metallwarenfabrik von Hermann Jenter aus bisher noch unbekannter Ursache ein Feuer aus, nachdem bis 10 Uhr in der Fabrik gearbeitet worden war. Trotz des schnellen Eingreifens von vier Wehrenten brannten in kurzer Zeit der Dachstuhl und das erste Stockwerk nieder. Die Erdgeschosse wurden durch die Wassermassen stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden ist groß, da das gesamte Metallwarenlager vernichtet wurde. In der Fabrik waren etwa 120 Arbeiter beschäftigt, von denen der größte Teil arbeitslos werden dürfte.

Scheibenberg i. E. Vermißt. Seit dem 27. November wird der 50 Jahre alte arbeitslose Erdarbeiter Ernst Louis Langer von hier vermißt. Ueber den Verbleib Langers fehlt jeder Anhaltspunkt.

Frohburg. Seinen schweren Verletzungen erliegen. Vor kurzem wurden dem Fabrikarbeiter Friedrich Bergert aus Greifenhain in der hiesigen Kattunfabrik beide Beine verbrüht. Der Verunglückte, der fast 40 Jahre im genannten Betrieb tätig war, ist jetzt seinen schweren Verletzungen erlegen.

Zwidau. Auto und Lokomotive zusammengefahren. Auf der hiesigen Schlaghofsstraße am Uebergang der Industriebahn stieß ein Personentrainwagen mit einem Güterzug zusammen. Dabei wurden beide Fahrzeuge beschädigt, das Auto ziemlich schwer. Anscheinend hatte der Führer des Autos versucht, das Gleis noch vor der Lokomotive zu überqueren. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Aus dem Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Pirna. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Pirna legt den Termin für die Bezirkstagswahl auf den 12. Februar fest. Der Bezirkstag wird voraussichtlich, um den bei der Auflösung der Amtshauptmannschaft Dippoldswalde zu Pirna kommenden Gemeinden Gelegenheit zur Vertretung zu geben, am 27. Februar stattfinden.

Bei dem Bericht über die Finanzlage des Bezirksverbandes betonte der Amtshauptmann, daß eine wesentliche Minderung seit dem letzten Bericht nicht eingetreten ist. Sie muß als sehr ungünstig bezeichnet werden. Vielen Verpflichtungen konnte der Bezirksverband nicht nachkommen und die Unterstützungen können nur zur Auszahlung kommen, wenn Reich und Staat dem Bezirk die Mittel überweisen. — Bürgermeister Dr. Siehge-Nenkstadt und Stadtrat E. J. H. Heidenau schilberten die noch traurigere Finanzlage der Gemeinden, wozu der Amtshauptmann nicht unterlassen wird, immer wieder bei den betreffenden vorgesetzten Stellen vorstellig zu werden, damit den Bezirksgemeinden die Mittel, die sie für ihre finanziellen Verpflichtungen notwendig brauchen, zugeführt werden können. Bezüglich des Standes der Wohlfahrtsverbände und Krisenfürsorgeempfänger am 31. Oktober 1932 führte der Amtshauptmann aus, daß gegenüber dem Stande vom September eine Zunahme der Wohlfahrtsverbände auf 10.500 festzustellen ist, damit ist die Höchstzahl des ganzen Jahres erreicht. Auf das Tausend entfallen 71,94, gegenüber 70,8 im September. Die Krisenfürsorgeempfängerzahl ist infolge der neuen Verordnung von 30.000 auf 24.000 gesunken, das sind 22 auf das Tausend, gegenüber 24 im Vormonat.

Wettervorausage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 3. Dezember.

Veränderliche Bewölkung. Temperaturen wenig geändert. Nur geringe Niederschlagsneigung. Schwache Winde aus wechselnden Richtungen.

Tages-Chronik. Gelbbriefträger erschossen

Frankfurt a. M., 2. Dezember. In einem Hause am Stiegeleschlag im Stadtteil Bornheim wurde mittags kurz vor 2 Uhr der Gelbbriefträger Hoffmann erschossen. Als Täter kommt ein 19jähriger junger Mann namens Knirich in Frage, der flüchtig ist. Er wohnte seit kurzem mit seiner Mutter in dem Hause Stiegeleschlag 5. Der Gelbbriefträger war sofort tot.

Der Gelbbriefträger hatte eine kleine Rente an die Großmutter des Täters ausbezahlt, als er von diesem noch einmal in die Wohnung zurückgerufen wurde. In der Wohnung selbst hat dann der Enkel der Rentnerin, der 19jährige Knirich, dem Gelbbriefträger eine Kugel in den Kopf gejagt, die den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte. Knirich raubte darauf 2800 RM, worauf er die Flucht ergriff. Der Gelbbriefträger stand seit 1907 im Dienste der Oberpostdirektion Frankfurt.

Mord oder Selbstmord?

Märzburg, 2. Dezember. Im Schloß Wallershausen bei Saal an der Saale (Unterfranken) wurde der Schloßbesitzer Hauptmann a. D. Werther mit einer Schußwunde im Kopf tot aufgefunden. Unmittelbar neben ihm lag seine Gattin, ebenfalls mit Schußverletzungen in Brust, Arm und Kopf. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, muß erst die Autopsie klären.

Mord an einem Gewerkschaftssekretär

Siegen, 2. Dezember. Bei Kirchen, in der Nähe von Siegen, wurde aus der Leiche des seit einigen Wochen vermißten christlichen Gewerkschaftssekretärs Alfons Jung geborgen. Da die Leiche eine schwere Stirnverletzung aufweist, vermutet die Polizei ein politisches Verbrechen, zumal es sich bei Jung um eine politisch starkumkämpfte Persönlichkeit handelt.

Seine Braut im Dschungel ermordet.

London. In Nairobi (Kenya) wurde der 20jährige William Hoff, Sohn eines englischen Majors, wegen Ermordung seiner Braut und eines anderen Mädchens im Dschungel von Kenya zum Tode verurteilt. Beide Mädchen waren nach einer Wagenfahrt mit Hoff spurlos verschwunden. Später wurden ihre Leichen in der Nähe eines Vulkanes aufgefunden.

Furchtbares Ende eines Schwerkrriegsbeschädigten. In einem Bauernhaus in Freudenberg (bei Saarburg) brach ein Brand aus. Als die Feuerwehr in das Haus eindrang, fand sie den Besitzer des Hauses, einen 42 Jahre alten Schwerkrriegsbeschädigten, völlig verbrannt auf. Man muß annehmen, daß der Verunglückte die Gefahr bemerkte, aber nicht die Kraft gehabt hat, sich in Sicherheit zu bringen. Man vermutet Brandstiftung.

Eltern folgen ihrem Kinde in den Tod. Der 12jährige Realschüler Alfred Starian vergiftete sich in der elterlichen Wohnung in Wien mit Leuchtgas. Tags darauf wurden auch die Eltern des Knaben mit Leuchtgas vergiftet in der Wohnung tot aufgefunden. Sie waren ihrem Kinde aus Gram in den Tod gefolgt.

Zwei Matrosen eines englischen U-Bootes ertrunken. Einer Meldung der britischen Admiralität zufolge sind im Nermel-Kanal bei schweren Sturmwehler zwei Mann der Besatzung des U-Bootes „Thames“ über Bord gespült worden und ertrunken. Die „Thames“ ist das fünftgrößte U-Boot der Welt.

Die Jagd im Dezember.

Wie auch die Witterung in den kommenden Wochen werden mag, ob wir einen strengen Winter mit Eis und Schnee bekommen, oder ob es milde bleiben wird — der foralliche Revierinhaber und Jeger muß für alle Fälle, wie die illustrierte Jagdzeitung „Wild und Hund“ Berlin SW 11, schreibt, gerüstet sein. Der Winterbedarf für Wildjagtzwecke soll trocken und lustig in geeigneten Räumen gelagert liegen, damit die bereits hergerichteten Fütterungen sofort reichlich beschickt werden können, sofern plötzlich ein Witterungsanschlag einsetzt. Man muß es sich zum Grundsat machen, an geeigneten Plätzen möglichst früh mit geringen Fütterungen zu beginnen, damit sich das Wild beizeiten an diese Darreichungen des Jegers gewöhnt und im Falle plötzlicher Not weiß, wo ihm der Tisch bereitet ist. Welche Futtermittel für ein Revier am zweckmäßigsten sind, richtet sich je nach der Lage und dem Wildbestand. Für Schalenwild kommen in erster Linie in Frage: Kartoffeln, Rüben, Bruten, Mais, Eichel, Bucheln, Kastanien, ferner Hafergarben, trocken, gutes Weizenheu, Hirtentorn und Gemenge. An letzteren wird sich auch unser Niederwild gütlich tun. Nebstbühnen, Hasen usw. bereitet man besondere Futterplätze, die vor Witterungseinflüssen und gegen Raubwild geschützt sein sollen. Ueberdies ist sehr zu empfehlen, Weichholz an Wecheln und Pässen auszustreuen, da diese von fast allen Wildarten gern verfrissen werden. Bei hohem Schnee soll der Schneepflug in Tätigkeit treten und kreuz und quer im Revier freie Bahn schaffen. Ebenso sind Flächen und Hänge, die mit Ginster, Heidekraut und anderer guter Naturajuna bestanden sind, freizulegen, damit das Wild leicht davon aufzunehmen imstande ist.

Jagdlich bringt der Dezember dem Jäger viel Abwechslung. Gewöhnlich finden in diesem Monat die meisten Treib-, Kessel- und Drückjagden auf Hasen, Kaninchen, Fuchs usw. statt. Fruchtlige Wildarten bieten die Hasenjagden in aut bestreiten, gepflegten Wildbahnen, und besonders begehrt sind die Einladungen für Drückjagden auf Schwarzwild, wobei man viel leicht Gelegenheit hat, einem starken Reiter die Kugel weidgerecht einzutragen. Der Nebbock hat abgeworfen und kann sich der Schonzeit erfreuen. Dagegen können weibliches Rehwild und Rike, soweit sie das Gesch freigeigt, geschossen werden. Ein sorgfältig durchgeführter Nidenabschuß ist eine jagdlich ebenso schwierige Aufgabe wie eine nützliche Begemäßnahme für jedes Revier mit gutem Rehwildbestand. Auch Rot- und Damhirsche sind noch auf. Das Hauptgewicht bei der Hirsch- oder beim Hirsch auf sie liegt aber im Abschluß der Kranken und schlecht veranlagten Stücke. Der Nidwildabschuß soll möglichst in diesem Monat durchgeführt werden, wobei größte Sorgfalt und Vorsicht, besonders vor dem Abschluß von stäbter führenden Tieren, zu beobachten ist.

Der Zustand auf Enten an offenen Wädhern und Brüchern ist mancherorts lohnend. Dagegen schone man Vork- und Haselbühnen jeht vollends, zumal deren Bestände ohnehin von Jahr zu Jahr geringer werden. — Viel Weidmannsfreude bringt die Jagd auf Raubwild, dessen Balg nun glatt und wertvoll ist. Der passionierte Jäger wird weniger mit Tellereisen arbeiten, allenfalls mit dem schnell tödenden Schwannenhals, als auf der Hirsch, beim stillen Drücken oder Anstand und bei der Lockjagd den edlen Pelzträger zu erbeuten trachten.

# Gächliches.

## Uebertritt in den Ruhestand

Am 1. Dezember 1932 ist wegen Erreichung der Altersgrenze Ministerialdirektor Dr. Frische aus dem Staatsdienst geschieden. Die feierliche Verabschiedung durch Innenminister Richter fand vor den versammelten Beamten und Angestellten seiner Abteilung statt. Minister Richter sprach dem Scheidenden die Anerkennung für die großen Verdienste aus, die er sich in mehr als vierzigjähriger treuer Pflicht als Beamter erworben habe. Dr. Frische habe das auf ihn gesetzte Vertrauen stets in vollstem Maß gerechtfertigt als Mensch und als Beamter; sein Name sei für alle Zeit mit dem Auf- und Ausbau der staatlichen Polizei verknüpft. Im Namen der Beamtenschaft widmete Ministerialrat Jahn dem Scheidenden herzliche Abschiedsworte. Ministerialdirektor Dr. Frische dankte mit tiefempfindlichen Worten; er werde sich jederzeit seiner Tätigkeit im gächlichen Staatsdienst mit Dankbarkeit und Genugtuung erinnern.

## Eine Gemeinde am Ende ihrer Kraft

Die Gemeinde Gohlis, der die Verwaltung und die Fürsorge für das Lager C des Hauptlagers Zeithain obliegen, befindet sich infolge des hohen Wohlfahrtsaufwandes für das Lager C in äußerst mitleidigen Finanzverhältnissen. Seit Jahren war die Gemeinde nicht mehr imstande, ihren Verpflichtungen in bezug auf Straßenbau, Instandhaltung der Gemeindegelände usw. nachzukommen. Bereits vor einigen Monaten hatte die Gemeinde die Staatsregierung und den Landtag dringend um Hilfsmaßnahmen ersucht, doch sind solche bis heute noch nicht eingeleitet worden. Nun hat die sozialdemokratische Gemeindevorordnetenfraktion eine Denkschrift verfaßt, die dem Landtag und den Mitgliedern des Prüfungsausschusses zugeleitet worden ist, und in der festgestellt wird, daß der Zusammenbruch der Gemeinde bevorstehe, falls nicht sofort Hilfe komme.

**Meißen.** Ein Todesopfer forderte ein schwerer Verkehrsunfall am Zehner Berg. Dort fuhr kurz vor Mitternacht der 29jährige Gutsverwalter Johannes Schulze aus Klappenort mit seinem Motorrad auf einen vorchristlich beleuchteten Lastkraftwagen auf. Schulze war sofort tot, während die mitfahrende 24jährige Dora Hentler aus Klappenort einen schweren Schädelbruch erlitt und in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Mülsen-St. Jacob.** Versuchter Geldschrank-einbruch. Nachts drangen Einbrecher in das hiesige Postamt ein und versuchten, den Geldschrank aufzubrechen. Die Einbrecher mußten offenbar ohne Beute abziehen. Die Nachforschungen zur Ermittlung der Täter sind im Gange.

**Plauen.** Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Straße Plauen-Bausa bei Unterpfl wurde der Radfahrer Friedrich Kampmeier aus Bausa von einem Kraftwagen angefahren und zur Seite geschleudert. Kampmeier trug einen Schädelbruch davon und war sofort tot. Das Auto fuhr in den Straßengraben und mußte abgeschleppt werden. Der Führer des Wagens trug leichtere Verletzungen davon, während die übrigen Insassen mit dem Schrecken davonkamen.

**Plauen.** Schulstreik beendet. Der Schulstreik ist jetzt zu Ende geführt worden; sämtliche Kinder kamen wieder zur Schule. Die Unterfuchungen darüber, weshalb die einzelnen Kinder dem Unterricht ferngeblieben waren, sind eingeleitet. Die Eltern haben auf Grund des Volksschulgesetzes mit Bestrafung zu rechnen.

**Riesa.** Großer Schwindel verhindert. Durch die Festnahme von zwei Personen durch die Kriminalpolizei konnte ein großangelegter Schwindel verhindert werden. Die Festgenommenen hatten beabsichtigt, zum Schaden eines Rieser Unternehmens mit gefälschten Papieren bei Dresdner Banken etwa 19 000 RM abzuheben und damit zu verschwinden.

**Leipzig.** Zusammenstoß. An der Ecke Königs- und Stephanstraße stieß ein Auto mit einem Motorrad zusammen, das mit zwei Personen besetzt war, die aus den Sätteln geschleudert wurden. Der 24jährige Schlosser Karl Graupner erlitt einen schweren Schädel- sowie einen Oberschenkelbruch und innere Verletzungen, während der mitfahrende 34 Jahre alte Mechaniker Paul Köfche Rippenbrüche, Brust- und Fußquetschungen sowie ebenfalls innere Verletzungen davontrug. Beide Verunglückte wurden ins Krankenhaus gebracht und dort sofort operiert.

## Volkswirtschaft.

**Dresdner Börse vom 1. Dezember.** Die festere Haltung konnte sich auch heute behaupten. Bei lebhafteren Umläufen gewannen je 2 Prozent Polypbon, Helfenberg, Geraer Strickgarn, Hamel, Bänderer, Köfcher Leder. Rückgängig nur Felsenkeller um 1,5 Prozent. Anleihen uneinheitlich; Reichsanleihe minus 1,4 Prozent, auch Dresdner Stadtanleihen und Dresdner Arbeitlag lagen schwächer. Leipziger Stadtanleihen dagegen plus 1,9 Prozent.

## Berliner Effektenbörse.

Das Hauptinteresse der Berliner Effektenbörse vom Donnerstag galt den Aktienmärkten. Das Publikum trat in größerem Umlauf als Käufer auf. Auch die Spekulation nahm Deckungen und Rückkäufe vor, so daß bei verschiedenen Werten Kursbesserungen von 2 Prozent und mehr zu verzeichnen waren. So stiegen am Elektromarkt Siemens um 2 1/2 Prozent erhöht ein. AGW und Gade waren dagegen kaum verändert. Elektrizitätswerte Schlefien gemannen 2 Prozent, während bei den übrigen Werten die Besserungen zwischen 1 und 1 1/2 Prozent lagen. Farben stiegen bis auf 96 1/2 an. Reichsbankanteile waren fast unverändert. Von Realwerten erhöhten Salzdetfurth ihren Kursstand infolge der außerordentlichen Materialknappheit um 7 Prozent. Montanwerte wiesen Steigerungen zwischen 1 und 1 1/2 Prozent auf. Die heimischen Renten lagen bei stillem Geschäft vormiegend schwächer.

Am Geldmarkt ist außerordentlich bemerkenswert, daß bereits am Monatsersten eine Erleichterung festzustellen ist. Tagesgeld wurde mit 4,87 bzw. 4,75 Prozent und darüber, Monatsgeld mit etwa 5 bis 7 Prozent genannt.

Am Devisenmarkt konnte sich das englische Pfund stärker erholen. London gegen Kabel setzte mit 3,20,62 ein, und später ergab sich eine weitere Befestigung auf 3,23 (Markparität etwa 13,55).

**Devisenkurse.** Dollar 4,209 (Geld) 4,217 (Brief), engl. Pfund 13,54 13,58, holl. Gulden 169,33 169,67, Belg. (Belgien) 58,27 58,39, ital. Lira 21,40 21,44, dan. Krone 70,53 70,67, norw. Krone 69,53 69,67, franz. Franken 16,455 16,495, scheid. Krone 12,465 12,485, schweiz. Franken 80,92 81,08, span. Peseta 34,42 34,48.

## Das tägliche Rundfunkprogramm.

Sonabend, 3. Dezember  
Leipzig-Dresden

6,15 Funkgymnastik; 6,35 Frühkonzert aus Königsberg; 12,00 Operettenmelodien; 13,15 Buntes Wochenende; 14,00 Funkberatung; 14,30 Kinder besuchen eine Spielzeugfabrik; 15,15 Funkschau; 16,00 Musikberatung der Märg; 16,30 Nachmittagskonzert; 18,30 Deutsch; Schwülstige und andere Wortzusammenstellungen; 18,50 Gegenwartslexikon; 19,00 Wie gewinne ich einen Gesamteinbruch von Baumwollen? 19,25 Fahrt in den Schnee, ein winterlicher Heiterer Hörfilm; 20,10 Heiterer Abend, Uebertragung aus Stuttgart; 21,10 Nachrichtendienst; 21,30 Erzgebirgische Adventsfeier; Uebertragung aus Scheibenberg (Erzg.); 22,30 Nachrichtendienst; anschließend Nachtmusik.

## Gleichbleibende Tagesfolge:

10,00 Wirtschaftsnachrichten, anschließend Wetterdienst, Verkehrsrundfunk und Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms des Mitteldeutschen Rundfunks; 13,00 Presse- und Börsenbericht, Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe; 15,35 Wirtschaftsnachrichten; etwa 17,30-17,50 Wettervorausage und Wirtschaftsnachrichten.

## Königswusterhausen.

11,15: Stunde der Unterhaltung. — 12,05: Schulfunk: Eichenborff-Stunde. — 15,00: 5 Jahre Kinderbastelstunde. — 15,45: Wie können wir bei der Heizung unserer Wohnräume sparen? — 16,00: Ernst Vissauer liest aus eigenen Werken. — 16,30: Konzert. — 17,30: Tuberkulose und Berufsfähigkeit. — 17,50: Bücherstunde. — 18,05: Neue Schallplatten. — 18,30: Deutsch für Deutsche: Umgangssprache. — 19,00: Französischer Sprachunterricht. — 19,40: Stille Stunde: Abend, Nacht und Morgen. — Ab 20,00: Berliner Programm.

[Schwed. Krone 73,78 73,92 öfter. Schilling 51,95 52,05, nichtamtlich Polen 47,15 47,35]

## Berliner Produktenbörse.

Trotz geringeren Angebots an Brotgetreide beider Arten waren an der Berliner Produktenbörse vom Donnerstag infolge der Zurückhaltung des Handels und der Mühlen wieder Stüßungskäufe erforderlich. Roggen und Weizen konnten daraufhin am Promptmarkt ihre Preise behaupten, im Zeitgeschäft waren die Notierungen gegenüber dem Vortage leicht abgeschwächt. Das Mehlgeschäft blieb still. Hafer leicht nachgebend, Gerste unverändert.

## Notierungen vom 1. Dezember 1932:

Für 1000 Rg.:	Victoriaerbsen	21,00—26,00
Weizen, märk.	Al. Speiseerbsen	20,00—23,00
Roggen, märk.	Futtererbsen	14,00—16,00
Braugerste	Reisfuchsen	13,00—15,00
Futtergerste	Ackerbohnen	13,50—15,50
Hafer, märk., neue Ernte	Wicken	14,00—16,00
Für 100 Rg.:	Lupinen, blaue	9,00—11,00
Weizenmehl	Lupinen, gelbe	12,00—13,50
Erdnußkuchen	Serradella	18,00—26,00
Erdnußkuchenteig	Leinfuchsen	10,10—10,20
Roggenmehl	Trockenschneißel	8,90
Weizenkleie	Sojabohnenschrot	
Roggenkleie	ab Hamburg	10,00
	ab Stettin	10,80

## Leset die Heimatzeitung!



(11. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Sie fand, daß sie noch immer eine sehr, sehr eitle Frau war, denn sie trat jetzt schon wieder zum Spiegel, rückte den Hut zurecht, zog den Mantelkragen höher, daß er sich eng um den Hals legte, und streifte die Handschuhe über. Alexander sollte sich seiner Mutter nicht schämen müssen. Daß sie sich möglicherweise des Sohnes schämen mußte, kam ihr nicht in den Sinn.

In dem kleinen Vestibül wandte sie sich mit der Frage an den Portier, ob die Davidstraße wohl in der Nähe sei. Er verzog kaum den Mund, als er sagte: „Madame müssen, wenn Sie dahin wollen, nach dem Hafen gehen, respektive fahren. Sie werden sicher vor Nacht zurück sein?“

„Ich danke,“ sagte sie und wußte den Blick nicht zu deuten, mit dem er sie ansah.

Als sie am Windfänger stand, bereute der Portier, sie nicht aufmerksam gemacht zu haben, in welchem Viertel die Davidstraße lag. Sie war sicher ganz fremd hier. Man hätte ihr zu verstehen geben sollen, daß der Hafen des Nachts kein Terrain für eine Frau war. Wenn sie zurückkam, würde er sie aufklären, sobald sie das nicht schon unterwegs gewahrt wurde. Neuankommende Gäste rissen ihn aus seinem Gedankengang, unterdes der Wagen mit Luise Rödiger seinem Ziel zustrebte. Jetzt, in der Schwüle des sinkenden Tages, war der Hafen aller Gerüche voll. Luise Rödiger war die reine, windgelegte Luft der Ebene gewohnt und atmete mit Ueberwindung. Wie man hier wohnen und schlafen konnte, war ihr unbegreiflich. Noch unbegreiflicher war es ihr, wie Alexander hier hatte Quartier nehmen können.

Und wieder hörte sie wie schon all die Wochen her die höhnenden Worte Boborovs: „Das ist das richtige Terrain für ihn: Hafenteufeln, Niggergesellschaft, Tengel-Tangel, Lebeljünglinge und Dämchen in Stöckelschuhen.“ Vielleicht hatte Boborov doch nicht so unrecht und dieses eine Mal die Wahrheit gesprochen.

Die Sirenen kündeten Feierabend. Ein heulendes Bellen und Luten zog vom Hafen und von den Fabriken, die drüben in Steinwärdern lagen, über das Gelände hin. Gleich darauf spie der Hafen Menschen aus, Menschen, Menschen und wieder Menschen, lachende und solche, die in dumpfem Taumel melancholisch dahinzogen. Andere wieder gingen mit großen festen Schritten und Augen, in denen die Sehnsucht nach Weib und Kind stand. Aber diese Art Augen waren selten.

Luise Rödiger erlappte sich, daß sie immer nur nach den Frauen und Mädchen Ausschau hielt. Es waren ihrer viele, aber beinahe alle waren sauber gekleidet, ehrbar im Blick, auch gröhnten und schrien sie nicht.

Nachdem man noch ein kleines Stück den Hafen entlanggefahren war, bog der Chauffeur in die Davidstraße ein. Ob er warten solle, fragte er.

Sie bejahte. „Ich werde vielleicht länger ausbleiben, es ist aber auch möglich, daß ich niemand antreffe, dann komme ich sofort wieder. Haben Sie Zeit?“

„Gewiß!“ Er klappte den Schlag zu und sah sie in der Haustür verschwinden. Ein Mädchen stelte vorüber und warf ihm einen Blick zu. Er tat nicht deraufmerksam. Einmal

hatte er keine Lust zum Flirten und dann — Mädchen gab es überall in Hamburg. Es mußte nicht gerade eine vom Hafenviertel sein.

Das große Mietshaus lag totentstarr, nur Luise Rödigers Schuhe ließen das schadhafte Pflaster empfindsam aufhallen. Von rückwärts leuchtete eine matte Helle. Dort mochte wohl das Treppenhäus liegen. Als sie die ausgetretenen Stufen hinaufstieg, fühlte sie die Feuchtigkeit der Wände. Der Geruch von Fisch und Moder legte sich ihr schwer auf die Lunge. Nach jedem Abstieg mußte sie etwas innehalten und verasten. Dazu diese unheimliche Ruhe! Hinter den braungestrichenen, abgewetzten Türen, die wie tote Augen in das Dunkel starrten, regte sich nichts. Kein Laut war vernehmbar. Luise wäre alles erwünscht gewesen, mochte es nun ein Kinderweinen oder das Rükken eines Stuhles sein. Aber es klang kein Ton auf.

Endlich stand sie, beide Hände gegen die leuchtende Brust gedrückt, oben im fünften Stock, wo ein kuppelartiger Ausbau das Licht hinunter ins Treppenhäus strömen ließ. Das Dachgeschloß lag offen, bis auf einen Berichlag, in den eine Türe einmündete.

Türe mündete.

Konnte das möglich sein, daß Alexander hier wohnte? Hier, wo die Spinnensnähnen in Meterlänge über verkaufte Bretter hingen, wo man darauf achten mußte, daß man den Kopf nicht an die Balken stieß und im Zwielicht nicht über das vermorschte Geländer stürzte!

Sie erschraf in der nächsten Minute bis tief ins Herz hinein, als sie die Wiffentkarte las, die mit einem Reißstift an der Türe festgemacht war:

Koni Reichertshofen  
Musiklehrer

Es hätte doch heißen müssen: „Alexander Rödiger, Kunstmaler.“

War er bereits wieder fortgezogen von Hamburg? Krank? Wieder in die Welt gewandert, um diesmal für immer verschollen zu bleiben? Und sie stand hier vor seiner Tür und brach fast zusammen. Vielleicht mußte dieser Koni Reichertshofen, wo ihr Sohn zu finden war. Er hatte wohl die Wohnung von ihm übernommen. Ihr Knöchel fiel schwer gegen das Herz der Füllung.

Von innen kam ein aufforderndes: „Bitte!“

Sie vermochte trotzdem nicht logisch einzutreten. Ein leichter Schwindel drückte sie gegen einen der schmutzigen Balken, die das Dach stützten. Nun tat sich die Türe auf, und sie mußte die Augen schließen vor der Ueberflut von Sonne, die ihr entgegenbrach. Ihre Hände tasteten vor sich hin. Vergelblich lachte sie die Lider zu heben. Es war, als habe sich ein schwerer goldener Deckel darübergelegt.

Aus all dem Glänzen und Flimmern fragte jetzt eine Stimme: „Womit kann ich Ihnen dienen?“ Und noch während der Schall dieser Stimme nachklang, zogen draußen die weißen Wellenkrönchen der Elbe das Tagesgestirn zu sich hinab in die Tiefe.

Nur ein rötlich-gelber Schimmer blieb auf den Wänden der Mansardenstube zurück und zitterte über das Bild, das in Ueberlebensgröße eine Nixe vorstellte, die sich eben aus den Wassern hob.

Luise Rödiger öffnete nun erst die Lider zur Gänze und sah einen jungen schlanken Mann vor sich stehen, dessen fast schwarze Augen wartend auf ihr ruhten. „Ich bin gekommen, meinen Sohn zu besuchen. Wie ich sehe, ist er nicht mehr hier. Im Adressbuch ist aber keine Wohnung mit Davidstraße 23 vermerkt.“ laute sie in öffentlicher Depression

„Allo meine Mutter!“ durchfuhr es Reichertshofen. Was hatte doch der einmal von seiner Mutter gesagt? Er vermochte sich dessen nicht mehr genau zu erinnern, nur so viel hatte er im Gedächtnis behalten, daß er sich ihr entfremdet hatte. Es würde also das Beste sein, wenn man ihn einfach verleugnete. „Wie heißt Ihr Sohn, anädige Frau?“ fragte er gleichmütig höflich.

Sie errötete leicht: „Alexander Rödiger. Ich habe vergessen, mich vorzustellen. Ich bitte Sie, das meiner Erregung zugute zu halten.“

„Es bedarf keiner Entschuldigung, gnädige Frau! Ihr Sohn hat hier gewohnt.“

„Bis wann?“

Er wand sich unter dem flehenden Blick, der auf ihm ruhte. „Bis vor kurzem noch, noch vor Tagen, ja!“ Wer in der Welt konnte diese Frau belügen? Obwohl er nur einen weichen Krager trug, drückte ihn dieser über die Maßen. Wenn doch der zurückkommen wollte! Aber es blieb alles still im Treppenhäus. Er mußte schon selber nach einem Ausweg suchen. „Kann ich vielleicht etwas an ihn bestellen, gnädige Frau, falls — ja, falls er eben zufällig wieder einmal bei mir anklopfen sollte?“

„Kommt er öfter?“

„Zuweilen.“ Ehe sie noch eine weitere Frage einwerfen konnte, legte er schon wieder ein: „Gnädige Frau können mir Ihre Adresse angeben, ich schicke ihn. Möglicherweise treffe ich ihn auch auf der Straße.“

Das letzte Reichchen von Sonnengold war nun endgültig aus der Stube verschwunden, aber auch der letzte Rest von Hoffen aus den Augen der bekümmerten Frau. Ihre Wangen standen weiß, und die kalten Wände weiteiferten mit ihnen in einem grauen, fahlen Ton.

Frau Luise streifte ihre Handschuhe fest und jagte entmutigt: „Ihn zu mir schicken — das geht nicht. Er würde nicht kommen. Wir stehen nicht so, wie sonst Mutter und Sohn zueinander zu stehen pflegen.“

Er nickte, als begriffe er reiflos. „Solcherlei Zerrwürnisse sind schrecklich!“

„Ja!“ Sie hatte bereits die Hand auf der Klinke liegen und suchte bittend zu ihm hinüber. „Ich möchte Sie um die Gefälligkeit angehen, meinem Sohn, falls Sie ihn treffen sollten, nicht zu sagen, daß ich hier bin. Ich muß ihm ganz unvermutet gegenüberreten, nur so ist Aussicht, daß er mich anhört, und daß ich ihm alles zu wissen tun kann, was er nun einmal wissen muß. — Wollen Sie mir das versprechen?“

„Ja,“ gelobte er und bereute im nächsten Augenblick. Das war eine bitterböse Sache, in die er da hineingezogen wurde. Hier die Frau, die mit Augen bat, daß kein Sterblicher nein zu sagen vermochte, und auf der anderen Seite der, der ihm seine Freundschaft vor die Füße warf, wenn er sich betrogen glaubte. Und ein Betrug war es, wenn er ihm das Hierein der Mutter verschwiege.

Aber sein „Ja“ zurücknehmen, das ging noch weniger. Man mußte es eben laufen lassen, wie es lief.

Die Mansardenstube gähnte nun wie ein schwarzer See, über den die roten und grünen Lichter des Hafens hinblitzten. Die Dachbalken standen gleich ruhiger Kohle und hingen gefährdend über ihnen, als sie nun in das Stiegenhäus traten.

„Ich bitte um einen Augenblick Geduld,“ sagte Reichertshofen, ging in das Zimmer zurück und kam mit einer brennenden Kerze zurück, deren rötliches Licht die Spinnfäden seidig aufglänzen ließ. Der Schatten des Mannes und der Frau gaukelte an den gekalkten Wänden hinab und verweilte auf jedem Abzug in langgezogener Groteske

(Fortsetzung folgt.)

## Die Kampfbahn für das Deutsche Turnfest

Das Herzstück des gewaltigen Festplatzes für das 15. Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart auf dem Cannstatter Wasen, die Hauptkampfbahn, geht jetzt ihrer Vollendung entgegen. Der 4,50 Meter hohe Zuschauerwall gewährt etwa 40 000 Menschen einen guten Überblick über das Oval. Er wird durchbrochen von einem 8 Meter breiten Tunnel, durch welchen der Aufmarsch der Teilnehmer vor sich geht. Unmittelbar vor der großen Tribüne befinden sich die Anlagen für Hochsprung und Weitsprung, auf der entgegengesetzten Längsseite die Laufbahn für 100 Meter und 110 Meter Hürden. Die Feldereinteilung in der Spielfläche und die Einrahmung der Laufbahn ist durch eine dauerhafte, in den Rasen eingelassene Zement-einfassung vorgenommen worden. In der Mitte des Spielfeldes und am Start- und Zielplatz der Aschenbahn sind Fernsprechanstöße eingebaut.

Das weitausladende Dach der Tribüne deckt die Zuschauerplätze über rund 14 Meter. Störende Tragfäden fehlen vollständig, so daß sich von sämtlichen 15 Sitzreihen (für etwa 3000 Zuschauer) eine freie Sicht bietet. Die Tribüne ist 100 Meter lang, 21 Meter breit. Auf beiden Flügelseiten befinden sich zwei weitere Aufmarschtunnel von je 6 Meter Breite. Unter der Tribüne sind Garberoben, Mannschaftsräume mit Brauerraum, Massageraum, Verwaltungs- und Sanitätsräume eingerichtet. Auch für die Presse und Polizei ist hier Vorsorge getroffen. Zur Übertragung von Ansprachen, Bekanntgaben, musikalischen Darbietungen usw. dienen drei Großlautsprecher, die für das Publikum unsichtbar in das Tribünendach eingebaut werden.

Die Kampfbahn, an der schon über ein Jahr gebaut wird, soll beim Deutschen Turnfest durch eine besondere Feier eingeweiht werden. Sie wird die Stätte für Vorführungen und Endwettkämpfe in den vollstündlichen Übungen und Spielen. Stuttgart erhält damit das neueste und vielleicht auch schönste Stadion am Süddeutschlands.

## 25 Jahre Deutscher Motorjachtverband.

Die deutsche Spitzenorganisation für Motorbootwesen ist nicht entstanden durch den Zusammenschluß der damals bestehenden Motorbootclubs, sondern wurde vom Kaiserlichen Automobilclub und vom Kaiserlichen Yachtclub beschaffen. Ihr Zweck war: Pflege von (möglichst) internationalen Wettfahrten, Vermessungsbestimmungen, Förderung der für das Motorbootwesen in Betracht kommenden Industrien. Vorsitzender wurde Scheinrat Dr. e. h. Busch, der in gleicher Eigenschaft sein großes Organisations-talent in den Dienst zahlreicher technischer und sportlicher Bestrebungen gestellt hat.

Bei der am 28. November 1907 erfolgten Gründung war der Motorjachtclub von Deutschland nicht dabei, obgleich gerade dieser Klub kurz vorher mit fünf ausländischen Klubs den ersten internationalen Motorjachtverband begründet hatte. Bald aber wurde das Versäumnis nachgeholt. Die nun gemeinsam geleistete Arbeit trug Früchte. Die Zahl der rennfähigen Boote nahm ständig zu, das Verbandsvermögen betrug 1914 14 500 Mark. Der Weltkrieg führte die Weiterentwicklung. Von den Mitgliedern wurde mit 500 Booten das „Freiwillige Motorbootcorps“ geschaffen, das der Armee und Marine wertvolle Dienste geleistet hat. Das Vereinsvermögen wurde während des Krieges ängstlich gepflegt, da man annahm, daß nach dem Frieden Deutschland möglicherweise der Mittelpunkt des europäischen Motorbootsports werden würde und man dann einen Fonds zur Unterstützung brauche. 1924 war durch die Inflation alles verschwunden.

Der Tiefstand des Verbandes, dem 1923 nur noch drei Vereine mit 700 Mitgliedern und 360 Fahrzeugen angehörten, wurde dank der aufopfernden Tätigkeit der Vorstände überwunden. 1927 waren es bereits wieder 1900 Mitglieder, die Zahl der eingetragenen Fahrzeuge betrug 778. Selbstverständlich waren durch den Krieg auch die internationalen Beziehungen abgebrochen. 1922 war ein neuer internationaler Zusammenschluß erfolgt, zu welchem Deutschland nicht aufgefordert wurde. Dank der Vermittlung Hollands wurde jedoch 1924 Deutschland aufgefordert, um seinen Eintritt nachzusuchen, und dieser

## Brandenburg gegen Westdeutschland.



Das Verbandsspiel Brandenburg gegen Westdeutschland, das in der Reichshauptstadt ausgetragen wurde, endete mit einem überlegenen 4:2-Siege der Westdeutschen. Unser Bild zeigt: Berlins Sturm wehrt sich und improvisiert hier einen Angriff.

wurde debattelos und einstimmig gewährt. Der Sportverkehr entwickelte sich sehr rasch; mit gutem Erfolg beschieden deutsche Rennfahrer Veranstaltungen in Spanien, Italien, England und Amerika, ebenso wie alle Koryphäen zu uns zu Gast kamen.

Der Verband selbst ist nicht Veranstalter von Regatten, sondern überläßt dies der Initiative der einzelnen Klubs. Seine Tätigkeit bezweckt, die Rechte der Motorbootfahrer zu wahren; er hat erreicht, daß die Schleusen-, Hafens- und Lotsengebühren ermäßigt oder ganz gestrichen sind, er hat den lästigen Nummernzwang abwehren können, hat die Anerkennung der Verbandsflagge als Legitimation durchgesetzt sowie das Wegerecht, wie es die Berufsschiffahrt besitzt. Auch der Zwang zur Erbringung eines Befähigungsnachweises ist durch einen vom Verband verliehenen Führerschein ersetzt. Der DMBV nimmt Anteil an der Arbeitsgemeinschaft der Wassersportverbände und ist im Wassersportbeirat sowie im ostpreussischen Binnen- und Seefahrerbeirat. Seit dem 1928 erfolgten Tod des Geheimrats Busch, der den Verband 20 Jahre hindurch geführt hat, ist Admiral Soyman Präsident.

## Olympiabetrachtungen des deutschen Leichtathletikführers.

Der Vorsitzende der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, Dr. Ritter von Holt-München, zog gelegentlich eines Vortrags in Stuttgart noch einmal die Bilanz der Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles und wies gleichzeitig auf die bevorstehenden Olympischen Spiele 1936 in Berlin hin. v. Holt legte mit feiner Sachkenntnis dar, wie weder die Reisedispositionen, noch das Klima, noch die kostenschlaggebend für das Ergebnis in Los Angeles waren. Er war voll des Lobes über Empfang und Unterbringung im Olympischen Dorf, über das sachverständige, beifallsfreudige und objektive Publikum, über die Trainingsmöglichkeiten und die herrliche Kampfbahn. Dr. von Holt feierte Los Angeles als das Olympia der märchenhaften Leistungen, aber auch der Freundschaft, der vornehmen Sportgesinnung. Wo Deutsche geschlagen wurden, sind sie von Besseren geschlagen worden. Wer gewinnen wollte, mußte einen Weltrekord aufstellen. Unter den drei Ersten stellte Deutschland zwanzig Preissträger und kam im Nationenergebnis auf den 6. Platz. Wer von einem Verlagen der deutschen Expedition spricht, weil er mehr erwartete, war über das Können der anderen und unserer Vertreter nicht im Bilde. Der Eindruck der Expedition bei den Amerikanern, besonders aber bei unseren Landsleuten drüben, war groß, und das tadellose Auftreten der deutschen Leichtathleten fand volle Anerkennung. Eindringlich verwahrte sich vor: Holt sodann gegen das Verhalten einiger Aktiven, die, wie er meinte, nachträglich in der Presse ihr schlechtes Abschneiden zu beschönigen und die Schuld auf andere abzuladen versuchten.

Dann wies Dr. Ritter von Holt auf die Olympischen Spiele 1936 hin, bei denen alle Nationen ihre Anstrengungen verdoppelt werden. Für uns gelte es: Talente sammeln in Vereinen, Schulen, Hochschulen. Daneben sei sportliche Erziehungsarbeit nötig. Für diese Arbeit rief von Holt zur Einigkeit auf. Der Geist der Olympischen Spiele 1932 war unübertrefflich, unsere Aufgabe muß sein, dafür zu sorgen, daß Berlin 1936 getragen werde von demselben Geist echter Sportgesinnung, Ritterlichkeit und Freundschaft.

## Verschiedene Sportnachrichten.

50 000 Eintrittskarten für das Fußball-Länderspiel Deutschland-Holland am kommenden Sonntag im Düsselborfer Rhein-Stadion sind nahezu im Vorverkauf umgelegt worden. Es sind nur noch 1000 Stehplatzkarten für das Spiel vorhanden, die aber vor dem Spiel noch verkauft werden dürften, so daß am Sonntag die Kassen erst gar nicht mehr geöffnet zu werden brauchen, da das Stadion nur ein Fassungsvermögen von 50 000 Personen hat.

Die DFB-Pokalwettbewerb führt nach der Auslosung am 8. Januar in Berlin die Mannschaften von Brandenburg und Süddeutschland zusammen, während in Breslau Südostdeutschland und Norddeutschland um den Eintritt in die Schlussrunde kämpfen.

Reulf's Jiu-Jitsu-Siege gab es in England, wo eine aus den Frankfurtern Schäfer und Breitschadt, Gash-Berlin und Williams-Dresden bestehende deutsche Auswahlmannschaft gegen die Oxford-Studenten antrat. Die ersten drei gewannen ihre Kämpfe, während Williams und Wright-London, die beiden Mannschaftsführer, sich trotz Kampferlängerung unentschieden trennten.

## Eine hungernde Weltmeisterin

Vor einigen Tagen brachte das Kopenhagener „Aftenbladet“ ein Interview mit der berühmten dänischen Schwimmerin Else Jacobsen, bei dem sie u. a. gefragt wurde, was sie in Zukunft zu tun gedenke.

„Wenn ich das nur selbst wüßte,“ antwortete sie. „Fast jede Nacht denke ich darüber nach, statt zu schlafen. Denn bis jetzt habe ich noch keinen roten Pfennig verdient. Von meinem 16. Jahr ab, als ich den ersten Weltrekord erschwamm, habe ich nichts anderes getan, als geschwommen und geschwommen. Jetzt bin ich 21 Jahre und brachte nur Pokale nach Hause, über die ich mich natürlich auch freue. Aber davon, daß ich sieruhe oder meine zahllosen Zeitungsausschnitte lese, kann ich nicht leben. Jede Mark, die ich brauche, muß ich mir von meinem Vater geben lassen; doch das geht ja nicht auf die Dauer weiter.“

„Aber Sie sind doch eine ausgebildete Lehrerin?“ fragte der Journalist.

„Ja, allerdings. Mache ich aber eine Schule auf, zum Beispiel, so bin ich nach den Amateurregeln eine Professionale. Und etwas anderes kommt leider nicht in Frage. So bleibt mir also, wenn ich, wie man zu sagen pflegt, weiter reingewaschener Amateur bleiben will, nur der einzige Ausweg, daß ich schwimme — und dabei verhungere.“

## Marathonläufer, Zehn-kämpfer und Staffeln.

Der Berliner Langstreckenläufer Brauch, der bisher auf Strecken von 15 bis 25 Kilometer zu Hause war, hat nunmehr seine Herrschaft auf den Marathonlauf ausgedehnt. Er muß nach seinem Siege in der Deutschen Marathonmeisterschaft in Hannover und nach seinem guten zweiten Platz im internationalen Marathonlauf in Kaschau hinter dem Ungarn Galombos als der beste deutsche Marathonläufer der verfloffenen Saison betrachtet werden. Schade, daß er unserer Olympia-Expedition nicht angegliedert wurde; er hätte vermutlich besser abgeschnitten als de Bruyn. Ebenso wie Brauch hat sich Braefide, bisher Spezialist für 25 Kilometer, als Marathonläufer gut bewährt. Er ist besser als Geister, der in diesem Jahre eine Pechsträhne zu verzeichnen hatte. Sein Achtungserfolg in London beim englischen Marathonlauf, wo er als Vierter ankam, war zwar ein kleiner Lichtblick, reichte aber nicht aus, um den Eindruck eines Formrückganges zu verwischen. Hempel will sich im nächsten Jahre als Aktiver zurückziehen. Soust konnte aus der Schar der Nachwuchsaspiranten nur der Münchener Zeitnhofer gefallen.

Unsere Zehn-kämpfer sind heute der Stolz der deutschen Leichtathletik. Eberle und Sievert haben Weltrekorde. Zum erstenmal ist ein langgehegter Wunsch in Erfüllung gegangen: Eberle hat als erster Deutscher die als international geltende 8000-Punkt-Grenze überschritten und einen neuen deutschen Rekord aufgestellt. Sievert, der in Los Angeles vom Pech verfolgt war, muß gefühlsmäßig Eberle gleichgestellt werden. Beide sind übrigens der Meinung, daß der jetzige deutsche Rekord schon im nächsten Jahre eine weitere Verbesserung erfahren dürfte. Gut herausgemacht hat sich Huber (Wünsdorf), der mit 7569 Punkten an dritter Stelle steht. Über 7000 Punkte sind noch Wegner-Halle, Wegner-Schöneberg, Demch-Stuttgart, Stechemesser-Münster und Ladewig-Berlin gekommen.

Nun zu den Staffeln. Hier war die Situation schon einmal günstiger. Eine Staffel von überragendem Können, wie sie in der Glanzzeit Houbens die Mannschaft von Preußen-Krefeld darstellte, die mit dem Titel eines Engländermeisters geschmückt in die Heimat zurückkehrte, hat es in der verfloffenen Saison nicht gegeben. In der 4X100-Meter-Staffel ragten zwei Mannschaften hervor, die sich gegenseitig nichts nahmen, nämlich Eintracht-Frankfurt (mit Edracher, Wegner, Währlein und Beerling) und TuS-Vochum (mit Schuhmacher, Glück, Borchmeier und Jonath). An dritter Stelle steht der Sportklub Charlottenburg, dessen frühere Hegemonie durch Verlust von Mitgliedern und das Nachlassen von Könnig endgültig der Vergangenheit angehört. Es folgen Preußen-Krefeld und die Stuttgarter Riders.

In der 4X400-Meter-Staffel konnte der Polizeisportverein Berlin eine Mannschaft heranzubringen, die in Hannover zu Meisterehren gelangte. Diese aus den äußeren Mosler, Abraham, Zimhoff und Kranz bestehende Mannschaft steht mit einer Bestzeit von 3:20,0 an der Spitze, gefolgt vom Kölner Ballspielklub mit 3:20,4, dem Hamburger Sportverein mit 3:20,6, Preußen-Stettin und Deutschen Sportklub Berlin.

In der 4X1500-Meter-Staffel glänzte der SC Charlottenburg mit der Mannschaft Wader, Otto, Vansemer und Wichmann, die bei den Deutschen Meisterschaften in Hannover die Bestzeit von 16:36,2 lief. Die SCer konnten sich sogar den Luxus leisten, auf die Mitwirkung des aus China zurückgekehrten Böcher zu verzichten, wobei allerdings offenbleibt, ob Böcher eine wirkliche Verstärkung bedeutet hätte. Neben dem SC tat sich Victoria-Hamburg hervor (16:39,4). Dem dritten Platz behauptet überraschenderweise der Dresdener ASV, der sogar eine so gute Mannschaft wie Hannover 78 (Wolke, Lange, Hobus, Petri) hinter sich lassen konnte.

## Zwei neue Eiskunstlaufsterne stellen sich vor.



Unser Bild zeigt die Schwestern Filly (links) und Dilly (rechts) Holzmann aus Wien, die jetzt in Berlin zum erstenmal ihre Künste zeigten und reichen Beifall ernteten.

ten für Reichskanzler von Papen und General von Schleicher werden in politischen Kreisen mit 1:1 gekennzeichnet.

In diesem Zusammenhang wird auch betont, daß die Antwort der Nationalsozialisten vollkommen negativ ausgefallen ist, so daß nicht mehr die geringste Wahrscheinlichkeit einer Unterstützung oder Tolerierung eines Kabinetts von Schleicher zu erwarten ist. Daraus ergibt sich wohl, daß General von Schleicher nicht mehr allein im Vordergrund steht, sondern die Aussichten sich auf ihn und Herrn von Papen gleichmäßig verteilen. Es steht schon jetzt fest, daß die neue Reichsregierung eine Politik macht, die nicht mehr davon abhängig ist, welche der beiden Persönlichkeiten an ihrer Spitze stehen wird. Daraus darf man wohl schließen, daß auch das Regierungsprogramm des Herrn von Papen sich fast ausschließlich auf die wirtschaftlichen Fragen konzentrieren dürfte.

Heute mittag wird noch Geheimrat Hugenberg vom Reichspräsidenten empfangen werden und dann soll im Laufe des Nachmittags endgültig die Entscheidung auch in der Personenfrage fallen.

### Eine parteiamtliche Erklärung der DNVP.

Berlin. Die parteiamtlichen Mitteilungen der deutschnationalen Volkspartei erklären entgegen andersartigen Darstellungen über die Haltung der Partei gegenüber einem Kabinett Schleicher, daß es sich um eine Kombination handele, für die positive Unterlagen fehlen. Die DNVP habe zu der neuen Lösung überhaupt noch keine Stellung genommen und habe stets betont, daß sie mit der Fortdauer eines Kabinetts von Papen, das wirtschaftlich im Gegensatz zu den Erfahrungen der letzten Monate eine klare und einheitliche Politik gewährleisten und personell gegen die gemachten Fehler gesichert, also entsprechend umgebildet sei, einverstanden gewesen wäre und die Gesamtmission des Kabinetts stets für unnötig gehalten habe.

### Landwirtschaftsrat fordert Kontingente

Berlin, 2. Dezember.

Der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrates beschäftigte sich erneut mit dem handelspolitischen Schutz landwirtschaftlicher Produkte und stellt fest, daß „das Reichskabinett seine festen und bindenden Zusagen hinsichtlich der Drosselung unnötiger Auslandseinfuhr durch umfassende Kontingentierungsmaßnahmen bisher nicht eingehalten hat“.

Der Ständige Ausschuss weist darauf hin, daß die „Empörung in allen Kreisen der deutschen Landwirtschaft deshalb aufs höchste gestiegen“ sei und kündigt an, daß die deutsche Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit zu jedem Reichskabinett in scharfer Opposition treten werde, das nicht unverzüglich den Schutz der bäuerlichen Wirtschaft durch wirkliche Drosselung unnötiger Einfuhr durchführt.

Die Landwirtschaft stehe zu jedem Reichsernährungsminister in scharfem Gegensatz, der nicht seinen Eintritt in das Kabinett von der vorherigen Sicherstellung schleuniger Durchführung dieser Maßnahmen abhängig macht.

### Der Konflikt in Preußen

Auseinandersetzung zwischen Reichskanzler und Ministerpräsident.

Berlin, 2. Dezember.

Der Reichskanzler hat in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen in einem Brief an den preußischen Ministerpräsidenten Braun vom 30. November 1932 zu dem Erlaß vom 24. November 1932 Stellung genommen.

Danach bleibt es in der Frage der Briefzustellung bei der bisherigen Anordnung, daß Briefe, die nicht ausdrücklich für das in der Leipzigerstr. untergebrachte preußische Staatsministerium bestimmt sind, weiterhin den zuständigen preußischen Ressorts zugehen. Ferner wird noch einmal festgestellt, daß die Beamten, die vom preußischen Staatsministerium oder von einzelnen Ministern im Rahmen der ihnen zustehenden Befugnisse in Anspruch genommen werden, ihre Weisungen nur durch die zuständigen Staatssekretäre entgegenzunehmen haben.

Der Reichskanzler stellte mit Bedauern fest, daß das preußische Staatsministerium in seinem Erlaß vom 24. November 1932 sich dazu verstanden hat, der Beamtenschaft mitzuteilen, daß die preußische Staatsregierung die Aufhebung der nach ihrer Ansicht sachlich ungerechtfertigten Maßnahmen des Herrn Reichspräsidenten anstrebe. Durch derartige Mitteilungen werde eine Unsicherheit in die Beamtenchaft gebracht, die im Interesse der Aufrechterhaltung eines geordneten Dienstbetriebes und somit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung kaum zu ertragen sei.

Hinsichtlich des Begnadigungsrechts verbleibe es bei der vom Herrn Reichspräsidenten getroffenen Anordnung, daß das Begnadigungsrecht den Kommissaren des Reiches zusteht. Der Reichskanzler stellt dazu noch ausdrücklich fest, daß die Ausführungen über das Begnadigungsrecht, die das preußische Staatsministerium in seinem Erlaß beigefügt, geeignet seien, den durch den Erlaß des Herrn Reichspräsidenten festgelegten Rechtszustand zu stören und Unruhe in die Bevölkerung in einer Angelegenheit zu tragen, die für das Schicksal der betroffenen Personen von größter Bedeutung ist. Der Reichskanzler bedauere, daß der Herr Ministerpräsident die Hand zu einem solchen kaum zu verantwortenden Vorgehen geboten habe.

Eine Veröffentlichung des vom preußischen Staatsministerium herausgegebenen Erlasses im „Reichs- und Staatsanzeiger“ und in den Ministerialblättern unterbleibe, da es sich lediglich um Anordnungen für den inneren Dienstbetrieb handelt, die nur für einen Teil der Beamtenchaft der Ministerien Bedeutung haben.

### Ab 1. Januar Reichsfender

Berlin, 2. Dezember.

Laut Mitteilung der Reichsrundfunkgesellschaft wird die Deutsche Welle G. m. b. H. ab 1. Januar 1933 unter der Bezeichnung Deutschlandfender G. m. b. H. den Reichsfender in Königsplatz unter eigener Verantwortung betreiben.

Die Programmgestaltung dieses Senders liegt in Zukunft allein in den Händen der Leitung des Deutschlandsenders, dessen wesentliche Aufgabe darin besteht, die für die Stammeskultur besonders bezeichnenden und anderen repräsentativen Programme der Landesfender durch Übertragung in ganz Deutschland und über Deutschlands Grenzen hinaus zu bringen. Intendant wird Professor Dr. Schubert, sein Stellvertreter und Programmleiter wird Dr. Hans Roessler.

# Lausanne in Gefahr?

Die englische Note an Amerika

London, 2. Dezember.

Die neue englische Note an Amerika betont besonders eindringlich die tiefe Ueberzeugung der britischen Regierung, daß eine Wiederaufnahme der Kriegsschuldenzahlungen, wie sie bisher bestanden, unvermeidlich die Depression im Weltmarkt verschärfen und verhängnisvolle Folgen für jede Nation zeitigen werde. Die britische Regierung glaubt, daß eine Erörterung der Angelegenheit mit der amerikanischen Regierung fruchtbarere Ergebnisse für das Wiederaufleben der Weltwirtschaft zeitigen könne und ist überzeugt, daß die Aussichten des Erfolges wesentlich durch die Verschiebung der Dezemberrate gebessert werden würden. Die britische Note legt sehr eingehend die Gründe dar, die zu der Anregung einer Suspendierung der Dezemberrate führten und gibt eine ausführliche Darstellung der einzelnen Krisenphasen. Die Note weist mit Nachdruck darauf hin, daß das System der zwischenstaatlichen Schulden einen der wichtigsten Gründe für die Untergrabung des Vertrauens darstellt. Auf lange Sicht können internationale Schulden nur in der Form von Waren oder Diensten gezahlt werden.

In dem der Lausanner Regelung gewidmeten Abschnitt der Note heißt es:

Wenn die Zahlung der für die britische Kriegsschuld an die Vereinigten Staaten fälligen Summen wieder aufgenommen werden soll, so würde die britische Regierung verpflichtet sein, die Frage der Zahlungen ihrer eigenen Schuldner wieder zu eröffnen. Die Schuldnerländer würden ihrerseits Zahlungen Deutschlands zu fordern haben und Großbritannien würde daselbe tun müssen.

Ohne Regelung der Kriegsschuldenverpflichtungen könne das Lausanner Abkommen nicht ratifiziert werden. Die Frage der Reparationen würde ungeklärt bleiben.

Die Besserung im Vertrauen, die auf die Lausanner Vereinbarungen folgte, würde wieder zunichte gemacht werden und zahlreiche ernste politische und finanzielle Probleme, die jetzt unter Erörterung stehen, würden dadurch verhängnisvolle Ergebnisse haben.

Die britische Regierung betont ihre Ueberzeugung, daß ihr Vorschlag für eine Suspendierung der Dezemberzahlung notwendig ist, um die für ein erfolgreiches Ergebnis der darauffolgenden Besprechungen über die Revision der bestehenden Schuldenverpflichtungen günstige Lage zu schaffen. Die Reserven der britischen Regierung in Gold und in ausländischer Währung würden wohl ausreichen, um Währungsschwankungen zu mildern, aber nicht genügen, um die Zahlung von 95,5 Millionen Dollar zu decken. Die Währungsschwierigkeit würde bestehen bleiben, selbst wenn man zu dem Hilfsmittel einer Sterlingzahlung in ein Sperrkonto greifen würde. Die einzig übrigbleibende Alternative würde eine Zahlung in Gold sein. Eine derartige Zahlung würde die Opferung eines beträchtlichen Teiles der Goldreserven der Bank von England bedeuten, die allgemein angesehen werden als gerade genügend für die Verantwortlichkeit Londons als Finanzmittelpunkt.

### Trotzdem Ablehnung

Washington, 2. Dezember.

Die englische Note wird hier allgemein als diplomatisches Meisterstück bewundert. Einige der von der englischen

Regierung angeführten Argumente werden als durchaus diskutabel bezeichnet. Trotzdem bereitet der Inhalt Enttäuschung, weil man geglaubt hatte, daß die amerikanische Note auf die erste britische Note die Unmöglichkeit des Aufschubs der Dezemberrate eindeutig dargelegt habe. Die englischen Ausführungen in der neuen Note könnten aber nicht als Grund für die Nichtzahlung der am 15. Dezember fälligen 95 Millionen Dollar benutzt werden.

### Zahlt Frankreich?

Paris, 2. Dezember.

Der Vorsitzende des Gesetzgebungsausschusses der Kammer, Abgeordneter Heß, hat den Text einer Entschließung ausgearbeitet, durch die die Kammer aufgefordert wird, der Regierung zu bedeuten, die Zahlung an Amerika am 15. Dezember zu verweigern.

### Für Wirtschaftsfreiheit

Erklärung der Internationalen Handelskammer.

Paris, 2. Dezember.

Auf dem Pariser Bankett der Internationalen Handelskammer hielt Ministerpräsident Herriot eine Rede, in der er die Verbundenheit von Politik und Wirtschaft unterstrich. In Lausanne habe man die Interessen ausgeschaltet, die ein trennendes Hindernis bilden konnten. Frankreich habe nichts gegen Deutschland.

Der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer, hat eine Erklärung veröffentlicht, die vor allem auf die durch die Ueberproduktion in Landwirtschaft und Industrie, sowie auf die durch den Preissturz geschaffene Lage eingeht und sich scharf gegen jede staatliche Einmischung in das Wirtschaftsleben wendet. Eine systematische Politik der Kontingentierung und der unvernünftigen Handelshemmnisse sollte bedenkenlos verurteilt und möglichst bald aufgegeben werden.

Im Hinblick auf das Preisniveau ist der Verwaltungsrat der Ansicht, daß eine Preiserhöhung nicht durch Maßnahmen rein währungspolitischer Natur herbeigeführt werden könne. Vor allem könne eine künstliche Steigerung des Geldumlaufs nicht dieses Ergebnis erzielen. Die Kleinhandelspreise müßten gesenkt werden. Zu diesem Zweck müsse eine Herabsetzung aller Produktions- und Verteilungskosten, wie Löhne, Zwischenprofit, soziale Lasten, Steuerlasten, Mieten und allgemeine Ankosten vorgenommen werden. Die Regierungen sollten diesen Ausgleichsprozess nach Möglichkeit fördern.

Die Erklärung stellt fest, daß ein allgemeiner Plan für die Herabsetzung der nationalen und internationalen Verschuldung praktisch unmöglich sei. Im Hinblick auf Zolltariffragen unterstützt die Erklärung erneut den Grundsatz der unbedingten Meistbegünstigungsklausel. Die britische und die französische Delegation haben sich dieser Feststellung des Ausschusses über die Meistbegünstigungsklausel nicht angeschlossen.

Der Verwaltungsrat hat einen besonderen Ausschuss zur Vorbereitung von Vorschlägen ernannt, die der Weltwirtschaftskonferenz vorgelegt werden sollen.

### Englands Flottenpolitik

Keine einseitige britische Abrüstung.

London, 2. Dezember.

Das Unterhaus befaßte sich eingehend mit der Frage der Flottenabrüstung, wobei von verschiedenen Mitgliedern eine Anpassung an die Erfordernisse der Gegenwart verlangt wurde. Der konservative Abgeordnete Commander Ramsden verwies in diesem Zusammenhang auf den deutschen „Taschen-Banzerkreuzer“, den modernsten und gefährlichsten Schiffstyp, der alle Berechnung bezüglich der Schlachtschiffe in der ganzen Welt umwerfen würde. Diese Schiffe könnten vor den britischen Schlachtschiffen davonlaufen und die britischen Kreuzer hätten gar keine Aussichten. Wenn diese Schiffe auf die englische Handelsroute kämen, dann hätte England nur drei Schiffe, die es mit ihnen aufnehmen könnten.

Das Oppositionsmitglied Cocks forderte die Regierung auf, sich mit den anderen Nationen für eine weitere Herabsetzung der Flottenrüstung zusammenzuschließen, bis die bei Unterzeichnung des Versailler Vertrages gegebenen Erklärungen der Alliierten voll erfüllt seien. Er setzte sich weiter für eine Verständigung zwischen England und Deutschland über Schiffe in den nördlichen Gewässern ein, die im Laufe der Jahre zum Kern einer internationalen Flotte führen könnten.

Der Erste Lord der Admiralität, Cypres-Moncell, legte eingehend die Politik der Regierung in bezug auf die Flottenabrüstung auseinander. Er betonte, daß die Regierung außer Zerstörern und Unterseebooten bis an die im Washingtoner Vertrag und dem Londoner Flottenabkommen erlaubten Grenzen bauen werde.

Es würde, so erklärte Moncell unter Beifall, keine weitere einseitige Verminderung vorgenommen werden. Er betonte, daß Großbritannien in der Flottenrüstung führend und wegweisend gewesen sei. Er wies darauf hin, daß die britische Flotte gegenüber 2 160 000 Tonnen im Jahre 1914 auf 1 151 000 Tonnen im Jahre 1936 reduziert sein würde. Während Großbritannien seine Flotte in diesem Zeitraum um 47 Prozent vermindert haben werde, werde die Flotte der Vereinigten Staaten um 29 Prozent und die Japans um 37 Prozent erhöht sein.

Die britischen Vorschläge zielten auf eine Herabsetzung der Größe der Schiffe und eine Verminderung des Geschützkalibers hin. Bezüglich des Vorschlages auf Begrenzung auf 10 000 Tonnen-Schiffe erklärte Moncell, 10 000 Tonnen-Schiffe seien nicht nur unannehmbar für England, sondern sie würden auch keine allgemeine Annahme erhalten. Nach Ansicht der Admiralität würden 10 000 Tonnen-Schiffe aus technischen Gründen unfähig sein, die Funktionen von Schlachtschiffen zu erfüllen. England wünsche, den großen 8-Zoll-Kreuzer und die Unterseeboote abzuschaffen. Wenn ihm das gelänge, dann wäre es bereit, die Anzahl der Zerstörer herabzusetzen.

Das Interessanteste an dem britischen Plan zur Herab-

setzung der Flottenrüstung sei, daß die Typen, welche England zu bauen wünsche, an den Bau der Schiffstypen herankommen, die Deutschland nach dem Versailler Vertrag erlaubt seien. Wie alle Welt wisse, sei eins der größten Probleme des Augenblicks, Deutschland nach Genf zurückzubringen. Der britische Plan würde dazu beitragen, dies herbeizuführen, was England wünsche, denn ohne Deutschland würde die Abrüstung ohne jeden Nutzen sein.

### Deutschland und die Mächte-Konferenz

Abreise des Außenministers nach Lösung der Krise.

Berlin, 2. Dezember.

Zu der nunmehr in Genf beginnenden Fünf-Mächte-Konferenz wird in Berliner politischen Kreisen erklärt, daß der deutsche Reichsaußenminister Freiherr von Neurath erst nach Bildung des neuen Reichskabinetts nach Genf fahren wird.

Die führenden Staatsmänner der anderen Mächte, die in Genf erwartet werden, sind darüber unterrichtet und haben ihr Verständnis für das Verbleiben des Reichsaußenministers in Berlin zum Ausdruck gebracht.

### Der Hungermarsch auf Washington

Unruhen befürchtet. — Umfassende Gegenmaßnahmen

Washington, 2. Dezember.

Aller Urlaub für Polizei und Militär wurde für die ganze nächste Woche gesperrt, da man anlässlich der am Montag beginnenden Tagung des Bundeskongresses Demonstrationen und Unruhen befürchtet. Aus mehreren Teilen Amerikas sind Arbeitslosenströme auf dem Marsch zur Hauptstadt begriffen, darunter ganze Familien mit kleinen Kindern.

Seit der Ausweisung der Kriegsteilnehmer im Juli d. J. hat die Stadtbehörde in Washington den Zugang geschlossener Trupps sowie alle Umzüge durch die Straßen verboten. Die Stadtbehörde weist täglich darauf hin, daß angesichts der großen Not unter den Armen Washingtons keine Mittel zur Unterbringung und Ernährung von Auswärtigen zur Verfügung stehen. Trotzdem kommen, zumal aus der Industriestadt Detroit sowie aus dem Farmergebiet Wisconsin, lange Züge mit arbeitslosen Arbeitern und landwirtschaftlichem Personal, um vom Kongreß eine schleunige Unterstützungsaktion zu verlangen. Die Einsetzung von Militär gegen diese Demonstranten soll nach Möglichkeit vermieden werden. Die Polizei ist deshalb mit Tränengasbomben ausgerüstet worden.

### Verzweiflungstat einer Mühlenbesitzerfamilie

Goslar, 2. Dezember. In der Hedwigsmühle bei Goslar haben in der Nacht der Mühlenbesitzer Kruse und sein 14-jähriger Sohn Gift genommen und sich erschossen. Die Frau des Mühlenbesitzers, die auf die gleiche Weise Selbstmord hatte verüben wollen, wurde in bedenklichem Zustande aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht.